CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen Cæcilien Vereins.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik

John Singenberger, Redakteur. Nebst einer Musik-Beilage. Fr. Pustet & Co., Verleger.

Vol. VIII. New York, den 1. December 1881. No. 12.

ENTERED AT THE POST OFFICE AT NEW YORK, N. Y., AND ADMITTED FOR TRANSMISSION THROUGH THE MAILS AT SECOND CLASS RATES.

THE CÆCILIA.

A MONTHLY JOURNAL DEVOTED TO

CATHOLIC CHURCH MUSIC

IS PUBLISHED BY

FR. PUSTET & CO., 52 Barclay St., New York,

WITH THE APPROBATION OF

His Eminence, Cardinal McCLOSKEY, Archbishop of New York;

Most Revd. JAMES GIBBONS, Archbishop of Baltimore;
Most Revd. W. H. ELDER, Coadjutor to the Archbishop of Cincinnati;
Most Revd. M. HEISS, Coadjutor to the Archbishop of Milwaukee;
Most Revd. J. P. PURCELL, D.D., Archbishop of Cincinnati;
Most Revd. PETER RICHARD KENRICK, D.D., Archbishop of St. Louis;
Most Revd. J. J. LYNCH, D.D., Archbishop of Toronto;
Most Revd. J. J. WILLIAMS, D.D., Archbishop of Boston;
Most Revd. M. CORRIGAN, D.D., Archbishop of New York;
Rt. Rev. L. M. FINK, D.D., Bishop of Leavenworth;
Rt. Rev. J. DWENGER, D.D., Bishop of Fort Wayne;
Rt. Rev. R. GILMOUR, D.D., Bishop of Cleveland;
Rt. Rev. ST. V. RYAN, D.D., Bishop of Buffalo;
Rt. Rev. THOMAS L. GRACE, D.D., Bishop of St. Paul;
Rt. Rev. P. J. BALTES, D.D., Bishop of Alton, Ill.;
Rt. Rev. SEIDENBUSCH, D.D., Bishop of St. Cloud;
Rt. Rev. F. X. KRAUTBAUER, D.D., Bishop of Greenbay, Wis.;
Rt. Rev. A. M. TOEBBE, D.D., Bishop of Covington, Ky.
Rt. Rev. C. H. BORGESS, D.D., Bishop of Detroit, Mich.;
Rt. Rev. JOHN HENNESSEY, D.D., Bishop of Dubuque;
Rt. Rev. TH. HENDRICKEN, D.D., Bishop of Providence;
Rt. Rev. LOUIS DE GOESBRIAND, D.D., Bishop of Burlington;
Rt. Rev. WM. G. McCLOSKEY, D.D., Bishop of Louisville, Ky.;
Rt. Rev. J. A. HEALY, D.D., Bishop of Portland, Me.;
Rt. Rev. FRANCIS McNEIRNY, D.D., Bishop of Albany;
Rt. Rev. J. F. SHANAHAN, D.D., Bishop of Harrisburg, Pa.;
Rt. Rev. J. B. SALPOINTE, D.D., Vic. Ap. of Arizona;
Rt. Rev. JOS. P. MACHEBOEUF, D.D., Vic. Ap. of Colorado;
Rt. Rev. J. J. HOGAN, D.D., Bishop of St. Joseph;
Rt. Rev. E. O'CONNELL, D.D., Bishop of Marysville, Cal.;
Rt. Rev. J. O'CONNOR, D.D., Bishop of Omaha;
Rt. Rev. B. McQUAID, D.D., Bishop of Rochester;
Rt. Rev. MARTIN MARTY, D.D., Bishop of Dakota Territory;
Rt. Rev. E. P. WADHAMS, D.D., Bishop of Ogdensburg.
Rt. Rev. KILIAN C. FLASCH, Bishop of La Crosse.
Rt. Rev. J. McMULLEN, Bishop of Davenport.

SUBSCRIPTION PRICE FOR "CÆCILIA."

PAYABLE IN ADVANCE.

1 Copy for Member of the Society, including the annual dues, free mail, $1.60
1 Copy for Non-Members 1.10
5 Copies for $5.00 and 50 Cents each for Members extra.
10 " " 9.50 " " " " " "
20 " " 18.00 " " " " " "
30 " " 25.00 " " " " " "
1 Copy mailed to England, 5 shillings.
1 Exemplar der „Cäcilia," postfrei nach Deutschland gesandt, kostet 5 Reichsmark.

Scuola gregoriana.

	$185.00
Von einem Freunde echt kirchlichen Gesanges, mit dem Wunsche viele Nachahmer zu haben	10.00

Der Hochwürdigste Herr M. Heiß, Erzbischof von Milwaukee, hat das Protectorat über den Amerikanischen Cäcilienverein freundlichst angenommen.

Als Festort

für die nächstjährige (VIII.) General-Versammlung des Amerikanischen St. Cäcilien-Vereins habe ich definitiv Philadelphia bestimmt.

J. Singenberger, Präs. des A. C. V.

An die Abonnenten der „Cäcilia".

Wie aus dem Berichte über die Mitgliederversammlung bei dem Feste der VII. Generalversammlung des Amerikanischen Cäcilien-Vereines ersichtlich, wurde die Frage aufgeworfen, ob eine Aenderung in dem Erscheinen der „Cäcilia" eintreten solle, um deren Existenz zu sichern. Aufrichtige Freunde der guten Sache, Priester wie Laien, erboten sich sofort zu einer großmüthigen Unterstützung des Vereinsorganes durch Subscription auf mehrere Exemplare. Ich zweifle nicht, daß diese Herren durch ihr Beispiel auch Andere angeregt und daß wir demnächst einen bedeutenden Zuwachs von Abonnenten zu verzeichnen haben. Eine Aenderung lasse ich nun doch eintreten, und wie ich hoffe, zur vollen Zufriedenheit der bisherigen Abonnenten: Die „Cäcilia" bringt vom 1. Januar an jeden Monat **8 Seiten Musikbeilagen,** statt wie bisher 4, dafür aber nur 7 Seiten Lesestoff und 1 Seite Anzeige! Möge „dieser Wurf" gelingen! Der Preis der „Cäcilia" bleibt wie bisher nur $1.10 — dafür also erhalten die Abonnenten **96 Seiten Musikalien** und 84 Seiten belehrenden Lesestoff über Gesang, Choral- wie Figuralgesang, Liturgie, Orgelspiel, über Aufführungen, neue Publikationen ꝛc. ꝛc.

J. Singenberger, Prof.

Ein Wort in Güte an die Pfarrvereine, Cäcilianer und Anticäcilianer.

Wer meine Adresse: „Ein Wort in Güte an die Pfarrvereine, Cäcilianer und Anticäcilianer“ genauer ansieht, könnte auf den Gedanken kommen, ich wolle der ganzen Welt etwas vorpauken und mich als Weltapostel des Cäcilienvereins hinstellen. Das ist keineswegs der Fall, und um dieser Auffassung von vornherein zu begegnen, werde ich zunächst auseinandersetzen, wen und wie ich's meine.

Unter Pfarrvereinen verstehe ich diejenigen Vereine, die sich seit dem Bestehen des Cäcilienvereins im Anschluß an denselben zur Pflege der von der Kirche empfohlenen und befohlenen Kirchenmusik gebildet haben. Cäcilianer sind diejenigen, die das Streben des Cäcilienvereins billigen und deshalb ihren Beitritt zum Vereine erklärt haben, mögen dieselben als Componisten, Dirigenten, Sänger oder blos durch ihren Namen und materielle Unterstützung fördernd mitwirken. „Und für Anticäcilianer hältst du all' die übrigen“ höre ich jemanden sagen. Nein, weit gefehlt! Zu diesen rechne ich erstens diejenigen, die zwar für die Zwecke des Vereins arbeiten, aber ihm nicht förmlich beigetreten sind, zweitens diejenigen, denen gute Kirchenmusik am Herzen liegt, die aber von der vom Cäcilienvereine empfohlenen und in seinem Kataloge verzeichneten Musik nichts wissen wollen. Somit wäre hinreichend klar bestellt, w e n ich meine.

W i e ich's meine, ist noch kürzer abgemacht. Ich meine es einfach gut, und das „Wort in Güte“ soll nichts anderes bedeuten, als ein gutgemeintes Wort.

W a s ich endlich meine, ist eben so bald gesagt, bedarf jedoch der weiteren Begründung; ich meine halt: Haltet die „Cäcilia“, das Organ des Amerikanischen Cäcilienvereins zur Verbreitung guter, ächter Kirchenmusik. Auf der letzten Generalversammlung zu St. Louis mußte wiederum Klage geführt werden über die kärgliche Unterstützung des Vereinsorgans. Gern hätte ich zu den ermunternden Worten einiger Herren noch einige Gründe hinzugefügt, weshalb das Organ unterstützt und gehalten werden muß. Allein erstens war die Zeit schon ziemlich weit vorgeschritten, und zweitens wußte ich, daß die wenigen (leider!) damals anwesenden Herren und Damen ihrer Pflicht in diesem Punkte getreulich nachkommen würden. Dieses zeigte sich, sobald die Sprache auf die mangelhafte Unterstützung der „Cäcilia“ kam. (Vergl. November-Nummer der „Cäcilia“, Seite 167.) Aus den vorerwähnten Gründen habe ich meine Worte für die Schlußnummer dieses Jahres aufgespart. Vorerst aber möchte ich noch einige unberechtigte Schlüsse, die man aus meinen Bemerkungen ziehen könnte, zurückweisen. Vielleicht wird jemand sagen: Der Schreiber dieses Artikels handelt im Auftrage oder als Agent des Redakteurs oder der Herausgeber. Ich stelle das einfach und entschieden in Abrede. Ein anderer könnte denken: Ah! der Cäcilienverein geht zurück, wenn ihm nicht kräftig unter die Arme gegriffen wird durch materielle Unterstützung; das Blättchen wird auch bald ausgespielt haben. An die Möglichkeit, daß so etwas geschehen könnte, habe ich, offen gestanden, nie gedacht und werde nie daran glauben, so lange wir einen fähigen Präsidenten an der Spitze haben. Uebrigens bricht sich eine gute Sache allezeit und allüberall Bahn, und unser Cäcilienverein hat die Krisis überstanden. Das stete Wachsthum der Mitgliederzahl und Pfarrvereine haben jeden Zweifel daran beseitigt. Nach diesen Vorbemerkungen ist meine Meinung folgende:

J e d e r P f a r r v e r e i n, j e d e r C ä c i l i a n e r u n d j e d e r A n t i c ä c i l i a n e r s o l l t e h a u p t s ä c h l i c h z u r e i g e n e n B e l e h r u n g d i e „C ä c i l i a“ h a l t e n.

I. Jeder Pfarrverein sollte die „Cäcilia“ halten und zwar nicht nur e i n Exemplar, sondern eine dem Vereine entsprechende Anzahl, so daß auf je zwei oder höchstens drei Sänger eine Nummer käme. Die Gründe liegen auf der Hand. Erstens soll der Unterricht des Dirigenten im Verein, wenn auch vorwiegend, so doch nicht ausschließlich die praktische Seite, sondern auch die theoretische berühren. Zu diesem Zwecke findet der Dirigent in der „Cäcilia“ die besten Winke, der Sänger gründliche und verständliche Belehrung. Ich verweise auf die äußerst werthvollen Choralbriefe des nunmehr abgeschlossenen Jahrganges. Zweitens finden Dirigent und Sänger des Erbauenden und Erhebenden genug in der „Cäcilia“. Ich verweise hierbei auf die eingehende Erklärung der kirchlichen Festkreise und verschiedener Theile der hl. Liturgie. Drittens sollte jedes Mitglied des Vereins sich auch um den Fortschritt desselben bekümmern, und darüber findet es Aufschluß in den Berichten aus allen Theilen der Union. Viertens, und das berührt ganz besonders die praktische Seite, erhalten die Sänger einen reichen Schatz von werthvollen Musikalien, bisher 48 Seiten, in Zukunft 96 Seiten jährlich. Diese Beilagen allein sind sicher mehr werth als das Doppelte und Dreifache der Abbonnementsgelder.

II. Jeder Cäcilianer sollte die „Cäcilia“ halten. Sämmtliche oben angeführten Gründe gelten auch hier: Dazu kommt noch, daß der Cäcilianer, wenn er mit Herz und Hand für die Sache des Vereins strebt, schon weil er Cäcilianer ist, das Organ des Vereins unterstützen sollte. Aehnliches finden wir ja in allen Vereinen, die ein Organ zur Förderung ihrer Zwecke und zur Erreichung ihrer Ziele besitzen. Unser Ziel ist der decor domus Domini (die Zier des Hauses des Herrn), die Verherrlichung des Gottesdienstes und die geistige Hebung des beim Gottesdienste betenden Volkes. Sollte nicht jeder Cäcilianer zur Erreichung dieses erhabenen Zieles gern ein kleines Opfer bringen? das für solche Zwecke verwendete Geld wird ihm sicherlich mit reichlichen Zinsen zurückgezahlt werden.

III. Jeder Anticäcilianer sollte die „Cäcilia“ halten. Um dieses zu erhärten, darf ich jedenfalls keinen der obigen Gründe anführen; ich würde sonst mit hundert Gegengründen zum Schweigen gebracht. Dennoch bin ich auch hier nicht verlegen um einen durchschlagenden Grund, den niemand verwerfen kann. Mehre von den Anticäcilianern halten alle, die sich zum Cäcilienverein bekennen, von vornherein für Ketzer auf dem Gebiete der Musik, entweder weil sie nicht wissen und nicht selten nicht wissen w o l l e n, was wir bezwecken, oder weil sie von Musik, speciell von Kirchenmusik, blutwenig verstehen und doch mitsprechen wollen. (Zu dieser Kategorie zähle ich auch verschiedene Kritiker, die sich bemüßigt finden, nicht nur die Sache zu bekritteln, sondern auch verdienstvolle Personen dem zeitunglesenden Publikum in höchst ungünstigem Lichte erscheinen zu lassen.) Manche sagen, die vom Vereine gut geheißene Musik entbehre der Kunst, indem sie die Kunst in einigen Trillern und vertrakten Accorden suchen. Mein Lieber, s t u d i r e die Musik eines Palestrina, Witt und einer ganzen Reihe von älteren und neueren Komponisten und dann sage es noch einmal: Sie entbehrt der Kunst. Andere sagen: Der Priester am Altare ist eifersüchtig auf den Chor; er will die Aufmerksamkeit des Volkes vom Chore ab auf sich lenken. Meine Herren Anticäcilianer, dies ist kein aus der Luft gegriffener, sondern ein thatsächlich ausgesprochener Einwurf. Wer immer das behauptet, der hat, ohne es zu wissen, den Nagel auf den Kopf getroffen; nur wird dem Priester eine falsche Absicht untergeschoben. Er thut dieses nämlich nicht aus Eifersucht auf den Chor, sondern aus heiligem Eifer für die Ehre desjenigen, dessen Stelle er vertritt, und zur Erbauung der dem Gottesdienste beiwohnenden Gläubigen. Doch wie auch immer die Einwürfe lauten mögen, lieber Anticäcilianer, in der „Cäcilia“ findest Du ihre Widerlegung, die Dich sicher mit der Zeit befriedigen wird. Wenn Du bisher nur Deine Lieblingsmusik gehört hast, und wenn Du bisher nur solches gelesen hast, das ihr das Wort redet, dann belehre Dich auch noch über „cäcilianische Musik“ und lies auch solche Blätter, die ihr das Wort reden. Du weißt ja:

Eines Mannes Rede ist kene Rede,
Man muß sie hören alle bede.

Wenn jemand allzu einseitig raisonnirt und die Abfertigung der gegnerischen Gründe einfach über's Knie bricht, so könnte man von ihm leicht sagen, was vor Kurzem eine gewisse Zeitung über einen sich stets blamirenden Redner bemerkte: “ He never opens his mouth, but puts his foot in it!”

Außer diesen zählte ich noch diejenigen zu den Anticäcilianern die für die Sache sind, aber außerhalb des Vereins stehen. Ich nenne sie nicht ohne Grund Anticäcilianer, weil sie durch Zersplitterung der Kräfte sich dem Fortschritt des Vereins hindernd in den Weg stellen. Gewiß beabsichtigen diese außerhalb des Vereins stehenden Förderer guter Kirchenmusik nicht, dem Vereine zu schaden, aber thatsächlich thun sie es, und ich kann nicht einsehen, warum solche nicht dem Vereine beitreten. Ein Oppositionsverein derselben Richtung ist ein Unding, und ein Verein im Vereine schadet immer. Drum herbei, Ihr Cäcilianer und doch n i c h t Cäcilianer, schließt Euch dem allgemeinen Vereine an und macht Euch sein

Organ zu Nutzen durch fleißiges Lesen desselben. „Einigkeit macht stark, und 1000 ist in gewissem Sinne mehr als 800 + 200 oder 600 + 400.

Das wäre ungefähr alles, was ich im Interesse des Cäcilienvereins und seines Organs zu sagen hätte. Möchten die freundlichen Leser nichts für ungut nehmen und nochmals versichert sein, daß das Gesagte gut gemeint ist.

Da ich nun jeglicher Sucht nach Anonymität, die aus Furcht oder falscher Demuth entspringt, feind bin, so setze ich meinen Namen hieher.

Rev. C. Becker,
Chordirigent im Priesterseminar zu St. Francis bei Milwaukee.

Orgelspiel.

(Fortsetzung.)

Wir können nicht umhin, in folgenden Zeilen noch etwas über die Verwendung der Manualen und des Pedales anzufügen.

a) Vielfache Verwendung findet im Orgelspiel das Trio.*) Wir verstehen unter dieser Bezeichnung eine solche unabhängige Ausführung dreier verschiedener Stimmen, als wenn selbe durch drei verschiedene Instrumente gespielt würden — Vortheile, die sonst kein Instrument hat und die uns so recht die reichhaltige Verwendung der Orgel vor Augen führen, sicherlich also Grund genug, warum die Coryphäen der Orgel-Literatur dem Trio eine besondere Pflege angedeihen ließen und in ihm ihre werthvollen Geistesschätze erschlossen.

Der Organist sei bestrebt, den Manualen wie dem Pedale eine möglichst gleiche Tonstärke zu verleihen, damit keine Stimme in den Hintergrund gedrängt wird. Bewegt sich aber eine Manualstimme hauptsächlich in tieferer Lage, als die andere, so ist die Beigabe einer weiteren Stimme an ersteres Manual wünschenswerth, was bei alleinigem Gebrauch von 8′ Registern sehr gut durch Schärfung eines geeigneten 4′, wie Flöte 4′ u. s. f. bewerkstelligt wird, oder indem überhaupt bei der Registerzusammenstellung für die höhere Stimme, wie im obigen Falle, etwas zurücktretendere 8′ Register gewählt werden, als für die tiefern. Da wohl nicht eine für alle Orgelwerke gültige Registrirung angegeben werden kann, unterlassen wir weitere Angaben, indem wir den Organisten zu fleißigen Versuchen hierin anspornen möchten. Es sei nur erwähnt, daß der womöglich unterschiedliche Charakter der drei Stimmen besonders wünschenswerth ist, denn gerade die verschiedenen Tonfarben heben die von einander unabhängige Stimmenbewegung. In all diesen Fällen überwiegt die sanfte Registrirung weitaus die stärkere.

b) Soll jedoch eine Stimme des Tonsatzes besonders hervorgehoben werden, wie wir es beim Cantus-firmus-Spiel benöthigen, wird diese auf einem eigens dazu registrirten Manuale gespielt, während die Mittelstimmen auf einem zweiten, weniger starken gespielt werden. Bei geringer Tonstärke können zum besondern Hervortreten genannter Stimme Gamba 8′, Salicional 8′, Aeoline 8′, Harmonika 8′, Vox humana 8′, Principal 8′ u. s. w. — jede mit oder auch ohne Unterstützung einer oder mehrerer sanfter Stimmen gebraucht werden. Je tiefer aber der Cantus firmus liegt und je höher die begleitenden Stimmen sich bewegen, desto mehr muß bei der Registrirung darauf Rücksicht genommen werden; Gamba 8′ und Salicional 8′ können hier bei sehr guter Ansprache sehr wohl mit höchstens einem sanften stützenden Register oder auch ganz allein, oder Gamba 8′ und Flöte 4′ oder Gamba 8′ und Gemshorn 4′ verwendet werden. Weitere Kraft erwächst dem Cant. firm. durch Zusammenstellung von Gamba 8′, Principal 8′ und Hohlflöte 8′ oder Principal 8′, Rohrflöte 8′ und Trompete 8′ u. s. w. Vielfache Verwendung finden noch die allfällig disponirten Zungenregister, wie Clarinett 8′, Oboe 8′, — jede allein mit Unterstützung von Labial-Stimmen oder alle Zungenstimmen 8′ mit allen Labialregistern 8′. Hier kann unter Umständen eine Beiziehung einiger oder aller 4′ oder sogar einer weniger scharfen, weit mensurirten gemischten Stimme, wie Cornet im 8′-Ton angezeigt sein. Weitere Verstärkung bieten die 2′ und die Füll- oder Nebenstimmen, denen am Ende bis zum vollen Werke alle Register beigegeben werden können.

Auch die Begleitung auf dem andern Manual und dem Pedal wachse mit der Stärke der Hauptstimme, wahre aber stets das untergeordnete Verhältniß gegenüber letzterer. Sehr wirkungsvoll ist es bei größeren Feierlichkeiten, wenn der Cant. f. auf dem vollen Hauptmanuale, die figurirten oder begleitenden Stimmen auf dem vollen Nebenmanuale gespielt werden, wofern selbes eigene gemischte Stimmen hat. Zur Hervorhebung einer melodischen Stimme kann letztere auch in zwei Oktaven erklingen, indem der 4′-Ton als solcher nicht sowol als Schärfung des 8′-Tones beigegeben wird, als sich vielmehr abgesondert vom 8′-Tone geltend machen soll. Zu solchem Zwecke kann auch ein 16′ mit einem 8′ oder beide mit einem 4′ zusammengestellt werden, so daß die Hauptstimme in drei Oktaven erklingt; ja man kann sogar die 8′-Stimme abstoßen, in welchem Falle die Hauptstimme in zwei Oktaven von einander geschieden ertönt — ein Verfahren, welches bloß unter kundiger Hand und letztere Registrirungsweise wol mehr beim außerkirchlichen, freien Spiel — hier aber von sehr überraschender Wirkung — angewendet werden sollte. Erwähnt sei noch, daß in solchen Fällen der 4′-Ton stets stärker sein soll, als der 8′-Ton, um abgesondert gehört zu werden. So z. B. würde Oktave 4′ mit Principal 8′ als kein eigenes Register erklingen, sondern würde sich mit dem 8′-Tone vollständig verschmelzen, indem er diesem bloß eine größere Schärfe verleiht.

Der C. f. liegt auch oft im Pedal. Es kann zu diesem Zwecke ein schwacher Baß, wie etwa Subbaß 16′ und Gedackt 8′ benützt werden, dem dann nach Erforderniß hellere 8′ wie auch 4′ Stimmen aus dem Pedal oder in Ermangelung derer durch die Pedalcoppel aus einem geeigneten Manual zugeführt werden, wie etwa Hohlflöte 8′, Gamba 8′, Principal 8′ allein oder zusammen, denen dann noch Flöte 4′, Gemshorn 4′, Oktave 4′ u. s. f. beigegeben werden könnten. Die tauglichsten Verbindungen werden wol stets die hiefür ganz vorzüglich geeigneten Zungenstimmen, wie Posaune 16′, Fagott 16′, Trompete 8′ und 4′ u. s. w. mit Unterstützung von Labialstimmen sein, welche auch mit obigen Verbindungen von sehr wohlthuender Wirkung sind und die Kraft des C. f. steigern können.

Das Pedal kann auch zum Vortrage eines C. f. benützt werden, welcher sich in der Tenor- oder Altlage bewegt, in welchem Falle eine besondere Berücksichtigung in der Registrirungsart benöthigt wird. Die eigentliche Baßstimme übernimmt in diesem Falle eines der Manuale (gewöhnlich das Hauptmanual mit 16′ und 8′ Stimmen, z. B. Bourdon 16′ und Principal 8′), während das Pedal im 4′- oder 2′-Ton die Hauptstimme mit Oktav 4′ oder Superoctav 2′ oder Trompete 4′ und Oktav 4′ u. s. f. ausführt — Stimmen, welche sehr wol aus einem der Manuale entlehnt werden können; nur wird bei Begleitung von letzterem Manuale abgesehen werden müssen, wie einleuchtet. Der Leser findet in Bach's wunderherrlichen Choralvorspielen ein Beispiel, bei dem das Pedal, wenn im 4′-Ton gespielt, in der Tenor- und Altlage einen Canon in der Oberquinte exekutirt und zwar beide Stimmen zu gleicher Zeit. (S. Bach-Album, Ed. Litolff, S. 103, den Choral „O Gottes Lamm, unschuldig.")

Hier mögen als kleiner Nachtrag einige Bemerkungen über das Staccato beim Orgelspiel eingereiht werden. Das gebundene Spiel schließt nicht etwa die Anwendung des Staccato aus, wenn selbes auch seltenere Verwendung findet, als beim Klavier. Tiefere Stimmen (Subbaß 16′ u. s. f.), sowie überhaupt Gamben- und Zungenstimmen, welche zu ihrer Tonausbildung eine gewisse Zeit erheischen, benöthigen beim Staccato ein längeres Verbleiben des Fingers auf der Taste, als dies beim Klavier der Fall ist, wenn der Ton nicht unreif sein will. Stimmen mit prompterer Tonansprache, wie etwa Principal, Octav, die gemischten Stimmen, ertragen aber, besonders bei Ausführung einer melodischen Stimme, schon eher ein dem Klavier ähnliches, kürzeres Abstoßen. Ganze Akkorde werden aber stets ein längeres Verbleiben nothwendig machen: denn es kann wohl nicht leicht etwas dem Orgelcharakter Entgegengesetzteres gedacht werden, als ganz kurz abgebrochene, sich schnell folgende Akkorde, während mit breiter gespielten Harmonien, besonders beim vollen Werke, die größte Wirkung erzielt werden kann. Der gebildete Geschmack des Organisten möge in allen diesen Fällen weises Maß halten.

*) Steht dem Organisten bloß ein Manual zu Gebote, wird er sich auf diejenigen Trio beschränken müssen, bei welchen die Manual-Stimmen sich nicht kreuzen oder nur so, daß der Zuhörer den Stimmengang klar unterscheiden kann. Wie viel ein Tonstück bei einer solchen Spielweise an Klangschönheit einbüßt, kann der Leser aus obigen Bemerkungen leicht ersehen.

Cassa-Bericht des Amerik. C. V. von 1880—81.

Einnahmen:

a) An freiwilligen Beiträgen zur Deckung der Druck-Kosten der Brochüre „Rechtskr. kirchl. Verordnungen“	$95.00
b) Für Brochüren und Diplome	59.87
c) Von 572 Vereinsmitgliedern Jahresbeitrag	143.00
d) Für Vereinsgaben	.50
e) Jahresbeiträge durch Hochw. Vater Brinckhoff	36.00
Total	$334.37

Ausgaben:

a) Reisekosten nach St. Louis, an Weihnachten (Hrn. Singenberger)	$25.00
b) Druckkosten für Brochüre	173.00
c) Vereinsbibliothek-Porto	6.53
d) Diplome	63.25
e) Für Einladungs-Formulare	5.00
	$272.78
Uebertrag	61.59
	$334.37

Cassabestand $61.59. J. B. Jung, Schatzmeister.

Leise Anfrage.

Soeben glücklich heimgekehrt von dem Feste in St. Louis, noch unter den Eindrücken des dort Gehörten, sitze ich nun wieder daheim im Hinterwalde und es steigen mir manche Fragen auf, die ich weder beantworten kann noch todtschweigen will.

Wenn Sie daher, geehrter Herr Redakteur, einiges Mitleid mit einem Cäcilianer unter ganz trübseligen Umständen zu verspüren vermögen, so hören Sie vorerst auf meinen Casus und lösen dann durch eine praktische Antwort meine Befangenheit.

Ich hocke in einer deutschen Landgemeinde. Auf dem Chore steht ein Melodeon, in der Schule lehren Schulschwestern, davon eine zugleich den Posten einer „Melodistin“, sozusagen, gratis ausfüllt. Der Pfarrherr selber meint's zwar recht gut mit der cäcilianischen Reformbewegung, kann aber nicht spielen, höchstens Karten. Das Notenlesen macht ihm herbe Schwierigkeiten, sein Gehör versagt ihm nur zu oft. Daraus folgt also unzweifelhaft, daß er zum Dirigenten absolut und auf ewige Zeiten nicht brauchbar ist.

Da soll also die Schwester Melodistin das Factotum des Chores sein. Männerstimmen sind daher im voraus vom Chore ausgeschlossen. So hat man denn seit fünf Jahren neun Mädchen herangezogen, die ein bis drei Meilen weit zu den Proben durch Dick und Dünn herlaufen. Sie alle haben guten Willen, einige auch ganz annehmbare Stimmen und beinahe alle treffen schon ziemlich gut, obschon sie die Noten nicht zu benamsen wissen.

Nach der Vorschrift des Diöcesanbischofes wird wol schon in der Pfarrschule gesungen, aber kein Unterricht gegeben. Erstlich nämlich haben die Schwestern einen nur geringen Gehalt und zweitens haben sie höchstens nur ein wenig spielen gelernt. Von wirklich musikalischer Ausbildung keine Rede. Ueberdies werden die Schwestern trotz aller entgegenstehenden kanonischen Regeln auch gegen den Willen des Pfarrers häufig versetzt und die neukommenden sind manchmal Novizen des Ordens und Abc-Schützen auf dem Melodeon.

Will der Pfarrer dagegen remonstriren, so macht er sich die ganze Schwesterschaft zur Feindin und vom Ordinariate erfolgen Beschwichtigungen. Man hat allhier schon Schwestern gehabt, die vom Takte keinen Begriff und vom Graduale keine Idee hatten. Als einmal ein Jesuitenpater hier Mission gab, sagte er, die gute Schwester möge wol eine fromme Dulderin sein, auf dem Chore bleibe sie aber eine simple Dudlerin.

Allerdings ist seit Jahren aller Schund vom Chore verbannt, an Messen werden gesungen: Singenberger's Kindermesse “St. Aloysius” und “St. Johannes,” Rampis' “Cunibert” und zwei Choralmessen. Bei der Vesper singt man die rechten Psalmen und Hymnen; Antiphonen, Commemorationen fallen aus, ebenso Introitus, Graduale, Offertorium und Communio bei dem Hochamte. Es geht aber nicht, denn das bereits Gesungene macht bei „vom Hören-Singen“ Schwierigkeiten.

Kurzum, es fehlt am Unterricht! Der unmusikalische Pfarrer hat wol längst alle lateinischen Texte erklärt, Choralsätze deklamirt, über Piano und Forte außerwärts gehörte Erfahrungen verwerthet, gelegentlich vorgesungen und vordocirt, aber es half Alles nichts. Als er neulich heimkam vom Feste und am nächsten Tage ein gesungenes Requiem zu celebriren hatte, blieb er beim Offertorium thatsächlich stecken und konnte vor Verwirrung nicht eher das Suscipe sancte pater beten, ehe der Chor das lange Domine Jesu langwierig herabge—gurgelt hatte. Alle Anwesenden vermerkten das. Obschon besagter Pfarrer nämlich kein Musicus ist, so ist er doch nicht von Eisen, um von hackenden Stimmen nicht aus dem Geleise gebracht zu werden.

Unter dem Einflusse des Gehörten vom Cäcilienfeste hat sich nun der Pfarrer, um solchem Skandale vorzubeugen, entschlossen, so gut er kann, auf Grund der „Choralbriefe“, die in der „Cäcilia“ publicirt wurden, Choralunterricht zu geben, wobei natürlich die Schwester die betreffenden Töne auf dem Melodeon hervorzuzaubern hat. Das wird komisch, nicht wahr!? Und doch, was soll man machen? Gelingt der Versuch, so soll Graduale und Vesperale angeschafft werden, gelingt er nicht, „lieber Heinrich, was dann?“

Lassen Sie mich also, geehrter Herr Präsident, in diesen Blättern wissen, ob dieser Versuch praktisch und ob unter so verzweifelten Verhältnissen für einen musikalischen Laien, aber aufrichtigen Cäcilianer, noch etwas zu hoffen sei. Ihr ergebenster

Solitarius.

„Lieber Heinrich, was dann?“ Dann verschreiben Sie sich eine fähigere Person, als diese „simple Dudlerin!“ Es ist ja das ein ganz trostloser Zustand: — Männerstimmen ausgeschlossen, Gesang in der Schule ohne Gesangunterricht (wegen geringen Gehaltes und noch geringerer Kenntnisse!), A-B-C-Schützen auf dem Melodeon, vom Takte keinen Begriff und vom *Graduale* keine Idee!! Wol weiß ich, daß die Zahl dieser Organistinnen hier zu Lande Legion ist; aber ist es recht und gewissenhaft von den betreffenden Klöstern, solche unfähige Personen hinauszusenden, die nicht im Stande sind, den Anforderungen der Kirche auch nur annähernd zu genügen; die im Gottesdienste dem Priester wie dem Volke statt Erbauung nur Aergerniß bereiten, die in der Schule eines der wichtigsten Erziehungsmittel, den Gesang, zur Verstimpelung — statt zur Bildung und Veredelung — der Kinder mißbrauchen, die wegen ihrer eigenen Unfähigkeit die Sänger drei und vier mal so lange plagen, bis sie endlich etwas — und dazu noch schlecht geübt haben? Welchen Werth hat diesen üblen Folgen gegenüber die unverantwortliche Entschuldigung: „Was sollen wir thun? Wir haben nicht Leute genug, um alle Stellen zu besetzen, wenn wir auf einer gründlicheren Ausbildung bestehen wollten; Andere thun dasselbe“! Hier eben ist der wunde Fleck in unsern kirchen-musikalischen Zuständen, sowie in unserem Schulwesen: Wir haben gar oft Blinde zu Führern, Ungebildete zu Bildnern! Hier gibt es nur Ein Mittel, Prüfung der Personen, welche den Schul- und Kirchen-musikdienst zu übernehmen haben, ohne Unterschied, ob Laien oder Ordenspersonen! Wir sind der Kirche in Allem, auch in dem liturgischen Gesange Gehorsam schuldig, und gewiß hat darum jeder Priester vorab das Recht, Organistinnen zu verlangen, die fähig sind, den liturgischen Gesang, wenn auch in noch so einfacher, doch anständiger Weise, den Vorschriften der Kirche entsprechend, zu pflegen. Die Größe des Gehaltes ist nicht maßgebend, bis wie weit wir in der Befolgung kirchlicher Gesetze gehen sollen! Wenigstens muß jede Organistin und jeder Organist, der zugleich den Chor leiten soll, ordentlich zu singen und auch das Singen zu lehren verstehen, und zwar an Hand einer gesunden Gesangsmethode! Sie muß ferner speziell mit dem Choral und den Vorschriften für den liturgischen Gesang praktisch, und soweit nöthig auch theoretisch vertraut sein. Endlich als Spielerin soll sie die Modulationen und einfachen Cadenzen, dann die sämmtlichen Responsorien und die übrigen Gesänge, sowie längere Vor- und Nachspiele leichterer Schreibweise nach Vorlagen correkt spielen können. Wer das nicht kann, hat kein Recht, weder um Lohn noch selbst unentgeldlich, als „Organist“ resp. „Melodistin“ angestellt zu werden! — Was nun Ihren neuen Plan angeht, an Hand der „Choralbriefe“ die Kinder unterrichten zu lassen und selbst mitzuhelfen, so ist er gut und wird Erfolg haben, vorausgesetzt, daß Ihre „Melodistin“ wenigstens fähig ist, diese einfache Anleitung zu capiren. Aber Sie wissen — der Erfolg des Unterrichts hängt größtentheils von dem Lehrer ab! J. Singenberger, Prof.

Berichte.

Baltimore, Md.

Letzten Sonntag wurde in der hiesigen Kathedrale zum ersten Male seit bereits einem Jahrhundert(?), durchaus kirchlich musizirt. Der neue Chor, unter der tüchtigen Leitung des hochw. H. Jos. Graf, führte Stehle's "Salve Regina" Messe in so vollendeter Weise auf, daß selbst die Liebhaber der Theatermusik in der Kirche dem edlen Werke Beifall zollen mußten. — Die Vesper wird schon seit längerer Zeit streng liturgisch von dem Sanctuary Chor, der aus dreißig Knaben und zwölf Männern besteht, gesungen, und es darf Baltimore die Hoffnung hegen, daß die „Mutter-Kirche" des „Landes Maria" auch auf musikalischem Gebiete als „Musterkirche" erbauend und belehrend hervorragen wird. (Kath. Volkszeitung.)

St. Francis (Salesianum), 1. November 1881.

Seit Beginn des Schuljahres wurde hierselbst eingeübt und vorgetragen: A. Missa in honorem SS. Cordis von Singenberger. Diese sehr ansprechende Messe wurde bereits drei Mal gesungen, nicht weil es an anderem mangelte, sondern erstens, um sie den Sängern gut einzuprägen, zweitens, weil ich von allen Zuhörern nur Lobendes über den Eindruck derselben gehört hatte. Die Messe ist von mittelmäßiger Schwierigkeit, wenn die Vortragszeichen beobachtet werden, im Uebrigen ist sie leicht. Die Fassung des "Et incarnatus est" scheint anderwärts nicht zu gefallen. Wenn dasselbe nicht allzu schleppend gesungen wird und der zweite Tenor die Chormelodie schön hervortreten läßt, so ist es, scheint mir, von äußerst guter Wirkung. Nur möchte ich wünschen, daß im Takt 9 der zweite Tenor und die beiden Bässe oder wenigstens die letzteren statt der Pausen ein Athemzeichen hätten; der Abschluß des Wortes "Virgine" klingt sonst etwas matt. Missa in hon. St. Ambrosii von Nekes. B. Salve regina von Mettenleiter; mehre Muttergottes-lieder aus dem Liederrosenkranz. C. Choral, genau nach Vorschrift. C. Becker.

St. Francis, Wis.

Im Lehrerseminare neu geübt:

Missa Exultet, von Witt; Missa in hon. SS. Cordis Jesu, von J. Singenberger; Missa choralis in festis solemnibus, in Duplicibus, in festis B. Mariae V., in Dominicis per annum, in Feriis per annum; Missa de Requiem. Justorum animae, von Löbmann; Veni, von Witt, Ett, Singenberger; Salve von Witt, 2 greg. Choral; Panis angelicus von Casciolini; Sacris, von Witt; Tantum ergo, von Witt, Ett. Alles Uebrige greg. Choral.

J. Singenberger, Prof.

New York, October, 1881.

On the Feast of the Holy Rosary, which was, as usual, very solemnly observed at the Church of the Most Holy Redeemer, on Third Street, the following programme of music was rendered by the *SS. Redemptoris Saengerchor*, composed of fifty voices, under the direction of Mr. Joseph Fischer.

Morning Service.

1. *Asperges me*, Gruber. 2. *Missa in honorem St. Francisci Xaverii*, op. 8b, for four mixed voices and organ, Witt. (This mass was produced for the first time.) 3. Gradual, *Benedicta*, for seven voices, Schuetky. 4. *Veni Creator*, Singenberger. 5. Offertory — *Ave Maria*, C. Greith. The Introit and Communion were sung plain chant.

Afternoon Service.

1. *Vespers*, sung solely after the *Vesperale Romanum*. 2. *Salve Regina*, for four male voices, Roeder. 3. *O Salutaris*, for four male voices, Schweitzer. 4. *Tantum Ergo*, for four male voices, Ett.

Evening Service, at Benediction.

1. *Jesu dulcis memoria*, for four male voices, S. Kothe. 2. *Panis Angelicus*, mixed choir, Stehle. 3. *Tantum Ergo*, mixed voices, Lenk. Lastly German Hymn at conclusion of Service. *Amicus.*

Calvary, Wis.

Seit meinem letzten Berichte geübt: Missa I. de Beata, Missa in Simplicibus, das I. und II. Credo, sämmtliche treffenden Wechselgesänge bei dem Hochamte, die Antiphonen und Hymnen zur Vesper. Figural: Stehle's Preismesse, Lit. Laur. I von Singenberger, Falsi bordoni von Singenberger, Veni Creator von Witt, Panis angelicus von Palestrina, „Maria zu Dir" von Stehle. Ferner die lit. Gesänge bei Leichenbegängnissen, theils Choral, theils Figural. M. Plaß, Musiklehrer.

Buffalo, den 17. Sept. 1881.

Wolgeborener Herr Professor!

Seit unserm letzten Berichte wurden mit dem St. Anna-Chore neu geübt und aufgeführt:

Missa Op. XII von F. Witt, Missa in hon. St. Johannis von J. Schweitzer, O esca viatorum und Veni Creator, 4 st., von eben demselben, Justorum animae, 8 st., von C. Aiblinger, Salve pater salvatoris, 8 st., von F. J. Schuetky, Adoro te devote, 4 st., von Stehle, Maria Maienkönigin, 8 st., „Geheimnißvolle Rose", 4 st., und Lit. lauret., 4 st., von Obersteiner, „Leise Winde hauchen", 4 st. und Miserere mit Parce Domine, 4 st., von P. de Doß, eine Choralmesse und Requiem aus dem Ord. missae. Die Kinder üben aus Mohr's „Cäcilia".

J. J. Kiefer,
No. 40 Johnson Street.

Leavenworth, Kas.

Vom „Cäcilien Gesang-Verein" zu Leavenworth, Kansas, wurden eingeübt und aufgeführt:

Gemischter Chor:

1. Missa St. Caeciliae, von Ad. Kaim. 2. Missa in honorem S. Fidelis a Sigmaringa Martyris, von J. B. Molitor. 3. Missa I. (brevis) in honorem Beatae Mariae Virginis Consolatricis afflictorum, von Karl Jaspers. Missa Cunibert, von Pancr. Rampis. Veni Creator, von J. Singenberger. Tantum Ergo, von C. Ett. Laetentur Coeli, von G. C. Stehle. Alma Redemptoris, von J. Singenberger. Regina coeli, laetare, von Lotti (1740). Ave Regina, von Fr. Suriano. Salve Regina, von Fr. Witt. O Deus, Ego Amo Te. Victimae Paschali, von P. Rampis. Missa In Festis Solemnibus (Choral). Missa in Feriis Adventus et Quadragesimae (Choral).

Vom Männerchor (18 Mann) werden folgende Compositionen gesungen: Panis Angelicus, von Palestrina. Jesu Dulcis Memoria, von Kothe. Hymnus: Sacris Solemniis, von Witt. Adoremus, von Singenberger. Fastenlied: O du hochheiliges Kreuze. Marienlied: Himmlisch Milde, von J. Benz. Marienlied: Wie schlägt das Herz so wonniglich, von L. Seydler.

Mit den Kindern wurde eingeübt:

Leichte Messe, von J. Singenberger. Leichte Messe in G, von Fr. Schoepf. Deutsche Lieder aus Mohr's „Cäcilia". Jg. Jnkmann, Organist.

New-York, 22. November 1881.

Das Fest der heiligen Cäcilia wurde heute in der Kirche zum Allerheiligsten Erlöser, dritte Straße, in sehr würdiger Weise gefeiert. Um ½6 Uhr war General-Communion, an welcher sich sämmtliche Sänger und Sängerinnen (etwa 50 zusammen) betheiligten.

Hierauf wurde ein feierliches Hochamt für den Sängerchor abgehalten, bei welchem die herrliche Messe von Witt, op. 8b, zu Ehren des heiligen Franciscus Xaverius zur Aufführung kam. Die wechselnden Meßgesänge, Introitus, Graduale, Offertorium und Communio wurden choraliter gesungen und dem offiziellen Graduale entnommen.

Man ersieht also hieraus, daß wir unsern Grundsätzen getreu bleiben und uns durch kein schlechtes Beispiel abhalten lassen, die Reform auf kirchenmusikalischem Gebiete durchzusetzen.

Es wird den Freunden des Amerikanischen Cäcilienvereins angenehm sein, zu erfahren, daß unser Chor auf Einladung des Hochw. Father Wirth, C. SS. R. von Philadelphia einstimmig beschlossen hat, sich in corpore an dem nächsten Vereinsfeste in Philadelphia aktiv zu betheiligen. A. B.

Cleveland, O., St. Procop's Church, 6. Nov. 1881.

Geehrter Herr Präsident! Sie werden sich sehr freuen zu hören, daß wieder eine neue Blüthe für Ihren, nunmehr weit und breit berühmt und höchst lobenswerthen Amerikanischen St. Cäcilien-Verein entsprossen ist. Es hat sich nämlich der hiesige, vor drei Monaten gebildete Chor, unter dem Vorsitze unseres Herrn Pfarrers, Rev. Jos. M. Koudelka, versammelt mit der Absicht einen Pfarr-Cäcilien Verein zu gründen. Nach Verlesung der vom A. St. C. V. gegebenen Statuten, wurden dieselben einstimmig angenommen. Nach weiterer Erklärung der lobenswerthen Absicht des A. St. C. Vereins und des Unfuges mit unkirchlichen Compositionen, wie sie in den meisten Kirchen aufgeführt werden, wurde, wie mit einem Munde ausgesprochen, in Zukunft nur diesen andächtigen und feierlichen Gesang zu studiren und zu pflegen. Beamten des Vereins sind: Rev. Jos. M. Koudelka, Präsident; M. L. Nemmers, Director; Herr M. Zil, Sekretär, und Herr R. Horak, Schatzmeister. Der Verein zählt neun aktive und elf passive Mitglieder. Sodann wurde die Versammlung mit einem Bittgebet geschlossen, um in Zukunft recht standhaft und mit gutem Erfolge gekrönt zu werden. Der Chor wurde Mitte August aus ganz neuen Stimmen gegründet. Wir zählen zwanzig Stimmen: Soprano 7, Alt, Tenor und Baß je vier. Bis jetzt haben wir folgende Sachen geübt und aufgeführt: Ihre "Easy Mass," 3stimmig; Kyrie, Gloria und Credo aus Kaim's Cäcilia-Messe; zwei Veni Creator, 4stimmig, in F und G von Singenberger; Jesu dulcis, 4stimmig, von Singenberger; zwei O salutaris, Choral 4stimmig; und von Gerum, vier Tantum ergo, Choral, 4stimmig, Singenberger; Rev. J. B. Jung und Ett, Salve Regina, Choral; nebst drei Gesellschaftslieder.

Mit dem Kinderchor, etwa dreißig Mädchen, haben wir für Hochämter an Wochentagen und Seelenämter geübt und aufgeführt, Ihre Missae St. Aloysii, Veni Creator, O sanctissima, und Lauda Sion aus Mohr's „Cäcilia"; endlich noch das Choral-Requiem. Zur Freude gereicht es mir noch zu bemerken, daß beide junge Chöre ein Lob verdienen, indem sie recht fleißig waren und genannte Sachen ganz anständig singen. Es würde uns allen zur größten Freude gereichen, würden Sie nächstes Jahr das Cäcilia-Fest nach Cleveland bestimmen, wir würden Sie sicherlich nach Kräften unterstützen. M. L. Nemmers, Organist.

Milwaukee, Wis., 28. October 1881.

Geehrter Herr Präsident! Bei Gelegenheit einer Volksmission (vom 15.—22. October) in der Kapuzinerkirche sangen abwechselnd der große Chor und die Schulkinder. Letztere sangen mehrere Choralmessen und die Aloysiusmesse von Singenberger; der Chor sang die Johannesmesse von Schweitzer und die Carolusmesse von Jgn. Mitterer, beide mit Orgel, ferner eine Antoniusmesse für Alt und drei Männerstimmen. Die Männer sangen außerdem mehrere Nummern aus Haberls Liederrosenkranz, Segensgesänge und zur hl. Kreuzwegandacht der Stationen von Fr. Witt. (op. XXXII. b). — Zum Schluß der hl. Mission wurden aufgeführt: die Vesper von Bernabei und Singenberger; zum hl. Segen: O Sacrum convivium von Nekes und Tantum ergo von Palestrina (?); Te Deum von P. Piel (opus XVII b.). Diese Composition ist sehr dankbar und leicht. Ich möchte sie allen anrathen, die ein Te Deum brauchen. Das *Credo* singen wir jetzt gewöhnlich im Choral. Bis jetzt sind geübt das IV., III. und I. Dies Verfahren hat große Vortheile. Das Credo dauert nur kurze Zeit (5—6 Minuten); strengt Sänger und Lehrer nicht sehr an, gewährt dennoch reiche Abwechslung (Frauen- und Männerstimmen), besonders wenn man die Schlüsse (Et incarnatus und Et vitam venturi) nach Stehle's Bearbeitung vierstimmig nimmt. Der Hauptvortheil aber ist: man gewinnt viel Zeit zur Vermehrung des Repertoriums — man übt ja fast so leicht die übrigen stehenden Meßgesänge als ein durchcomponirtes Credo. —

Jetzt haben wir die zweistimmige (für die vereinigten Ober- und Unterstimmen) Missa in hon. St. Joseph von P. Piel in Uebung.

Ihr ergebener
S. Lindenberger, Lehrer.

Suspension Bridge, N. Y.

Am 23. d. M. hatten wir 25jähriges Stiftungsfest: Ecce Sacerdos von Thielen, Votiv-Messe von der Mutter Gottes, Choral; Missa de B. M. V. No. 1 in Ordin. Missae; Veni Creator (eins aus Rothe's Musica Sacra); Credo nach Ihrer Messe de St. Cordo; Offertorium, Ave Maria, Arcadelt; Te Deum, Choral, mit Stein's Zwischensätzen.

ON PURITY IN MUSICAL ART.

A great German player, whom I told openly, after a concert, that he had played a bad piece incomparably well, confessed laughingly that his compositions written for the public were not worth a charge of gun-powder. The prime cause of such unnatural jumbling lies clearly in this, that so very few musicians have the capacity and the gifts necessary to a thorough inspiration by their art.

When Handel soars above the clouds, it is the eagle only beginning his heavenward flight. Many of our fashionable favorites rise with difficulty to the mountain heights, there they get giddy, and go back home on foot.

Where Handel, unconscious of limitation in his splendid powers, has just made a beginning to an animated chorus, there modern inventiveness usually comes to a stop, and tries to eke itself out by reproducing a former passage perhaps a couple of tones higher, or to supplement its poverty by recitatives, metrical passages, and other makeshifts; whilst, again, where Handel, with a few masterly strokes, closes his passages of grief or bravado, modern mawkishness must whine and bluster on.

But the worst of it is, that under the specious name of effect, the most deadly poison is administered, in the shape of spasmodic and exaggerated music—this rampant and deafening confusion of sound—stirring up everything ignoble in man, and threatening eventually and annihilate all true sense of music. How can one have patience when it is announced with much unction that a Te Deum is to be performed in a church with an accompaniment of eighty drums; or when, as recently in one of the foremost towns of Germany, the clashing, drumming, and screaming in an opera was so bad that an excellent connoisseur of classical music, on coming out into the street just as forty drummers passed by beating the tattoo could not help exclaiming, "Thank heavens, we have soft music once more." If this continues, the result will inevitably be that at our musical repasts we shall never be able to eat our melon without Cayenne pepper, and, like most Russians, must give up brandy and take to aquafortis.

There is nothing for it but to put these fuddled musical gluttons and drunkards upon their fast, in order to restore elasticity to their shattered nerves, and to rescue from extinction a pure taste for music as such, and those fine sensibilities which are ennobled by music, but will not be dragged into and allied with vulgarity and extravagance. In saying this, I would not be supposed to confine my affections wholly to soft plaintive music. Music should portray all states of sensibility, feeling and passion; but it should treat them poetically; not in their deformity, but in their purity and vigor. Vent your indignation if you please, but do not foam at the mouth; let love burn, as it may, with an all-consuming fire, but not so that the lover, as was recently represented, should, in the very midst of her passionate entreaty, suddenly expire with a light skip. It is incredible what nonsense of this kind the German public have hitherto submitted to.

Many of our virtuous maidens, if they knew what they have often to listen to, or themselves to play and sing, and for what purposes one of our most popular composers wrote several pieces with peculiar and masterly skill, would be overwhelmed with shame and indignation. Certain peasants in South Germany are probably the only laymen who hitherto have checked abuses, by more than once complaining bitterly to the priest of being obliged by the organist to listen to some low song among his high and trivial pieces.

(To be continued.)

ON THE DELIVERY OF PLAIN CHANT.

BY REV. N. DONELLY.

(Continued.)

Hucbald of St. Amand, to whom we owe the first rude attempts in harmony, if his *Organum* can in any sense be called harmony, in a species of catechism which he drew up for his pupils called, "*Scholia Enchiriadis*," and given in the first volume of Gerbers *Scriptores*, says, "non bene modulari video qui arte uti non novit."—I cannot see how he will sing well who understands not the art—and it is on this condition only that the sacred melodies can be made beautiful and agreeable: *nec sacris melis bene uti, si sine disciplina injucundius proferantur;* and this artistic knowledge he declares to be most necessary in Plain Chant: Ecclesiasticis canticis hæc disciplina *vel maxime necessaria* (Tome pp. 179).

In an appendix on the modulations of the Psalms he continues: "Those who play on the harp or pipe or other musical instruments, and singers, whether male or female, who devote themselves to secular songs, take every care and spend much time in order that what is to be sung or played shall be done well, and give pleasure to the hearers. But we who are privileged to receive into our mouth the words of majesty, shall we sing the chants of holiness negligently and without art, and not rather labor to clothe them with that beauty of culture which others spend on trifles; not that it should degenerate into affectation or puerile vanity; for what we seek in the chant is not the gratification of the senses, or the satisfaction of the ear; nevertheless, we are not therefore to believe that in order to sing the divine praises worthily, it becomes necessary to afflict the ear and banish all agreeableness from the sacred offices. *Deo nostra jucunda sit decoraque laudatio.*" Gregorian chant is a chant eminently rich, but also very simple and very natural. Passionate expression is foreign to it, and an affected expression is equally opposed to its character of spontaneity. It is a species of music capable of producing varied and beautiful effects, but, like the king's daughter, its beauty is from within, its resources are contained within itself, and it in no wise depends on any adventitious charm, which an affected or passionate delivery might impart to it.

To this portion of the subject I will, therefore, confine myself this evening, and for sake of greater clearness I will subdivide it into remarks on—1, the notation of Plain Chant; 2, rules for singing the formulas; 3, the connection of the syllables; and lastly, the divisions and pauses, with a few words at the close on special melodic phrases, such as the *Alleluias* of the Gradual, that we must frequently encounter. I shall freely quote all through the admirable work entitled "*Choral und Liturgie*," a translation of which was given in consecutive numbers of the Lyra Ecclesiastica, under the heading of "Plain Chant in relation to the Liturgy;" and still more freely and more frequently from, perhaps, the best work that has yet appeared on the subject, published in French, under the title of "Les Melodiès Gregoriènnes," by Dom Pothier, a Benedictine monk, of the celebrated Abbey of Solesmes.

In the beginning, before the stave was invented, or definitely-shaped notes used to represent the sounds, certain very simple signs or symbols were employed for that purpose. They were called in Latin, "Pneumæ," or "Pneumata," which we may freely render into English by the word "*Neumes.*" The most ordinary *neumes*, and probably the most ancient, have for their constituent elements precisely the same signs that were used to mark the accent in speech; that is, an inclined stroke drawn upwards from left to right /, if the voice should ascend, and drawn downwards from right to left \, if the voice should descend. This is

the point of departure in *neumatic* notation. In ordinary speech these *grave* or *acute* accents indicate a modulation of the voice, of which the musical modulation is only a further development, and hence the very word *accent*, from the Latin *accentus*, which, analysed, is, *ad cantus*. Nothing, therefore, could be more natural than that the same signs for marking the accents in speech should be adopted for noting the melodies in song. The simplicity of this notation proves its great antiquity, and that it answered the primitive forms of Eccliastical Chant, which in the time of St. Augustine more closely resembled speech than singing—"*Vicinior erat pronuntianti quam canenti.*" In modern European languages but few retain this habit of marking the syllables with an accent. In French we have the *grave*, *acute*, and *circumflex* accents still in use. Grammarians were accustomed to place the acute accent, which was also called the *tonic* accent, over the particular syllable of the word that should be emphasized, and the musicians followed the same plan, proving thereby that from the beginning the key to the chant and the rules for its delivery were the same as those that regulated the speech of the orator. The signs were the same, the idea from which they sprung the same, and the value to be attributed to them identical. With the grammarians the accents remained always the same as we have described them; but music being susceptible of more complicated and varied use, these simple signs in the course of time underwent changes and graphic developments, which it is now necessary to notice. The *acute* accent scarcely suffered any alteration, but the grave accent was by the copyists insensibly reduced to the dimensions of a point, and hence it was called *punctum;* the acute, from its resemblance to a rod, being called *virga*. The possible combinations of these simple elements gave various forms or *groupings*, which, looked at for the first time, bear a strong family likeness to our own infantile efforts in penmanship, when we blotted our copy-books with pothooks and hangers.

Now, the simplest note or grave accent was, as I have just said, indicated by a point, . = *punctum;* the acute or ascending note by a stroke, / = *virga;* an ascending and descending note on the same syllable by a *virga* and *punctum*, or acute and grave accent united, Λ = *clivis;* a grave sound and then an acute one by ./ = *podatus;* two grave sounds and then an acute one by .// = *scandicus;* an acute sound and then two lower ones by /.. = *climacus;* a low sound, then a high sound, and again a low sound, by ℜ = *torculus;* a high sound, then low, then high again, by *N* = *porrectus;* and soforth. These were the *neumes* principally used. There were others apparently more complicated, but when analysed will be found to be made up of these simple elements. These signs were written over the words and syllables of the text, and indicated the inflexions of the voice.

Now let us see how these were developed. A glance will convince us that it was very difficult to decide what precise interval the voice should make to pass from one sound to another. The *neumes* gave no certain directions in this regard, and the only way in which this could be ascertained was from the tradition of each particular church or monastery. Hence different ways of interpreting the same form prevailed, and these differences were denominated *usus*, as Sarum *use*, Canterbury *use*, Rheims *use*, etc. The *neumes* served to recall to the memory a melody already known; but without the aid of a master acquainted with the particular local use, they would never have enabled you to sing a melody not previously known. Hucbald tried a plan to determine these forms more exactly. St. Odo of Cluny, by the aid of the alphabet, essayed the same task. Then the copyist took care to write the *neumes* at regular distances, and thus approximately indicate the exact intervals; but with a number of points this was not easy, and, in order to keep them in some kind of order, the copyist traced a line above the text and then grouped the *neumes* around it. He supposed that line to be *F* or *Fa*, and it was then somewhat easier to count the other intervals from it. The method was simple, but points representing sounds very distant from the line were still ambiguous, both to the transcriber and to the singer. Hence it became necessary to draw a second line, fixing the position of the note distant a *fifth* from the first, and therefore indicating *C* or *Do*. With these two lines it became possible to fix all the degrees of the scale, provided that *La* was written exactly in the middle. Nothing remained to prevent further confusion, but to draw a third line through the middle note *La*, and if the compass of the melody required it, to add a fourth line; and thus gradually came into existence the *musical stave*. Its first appearance in history is distinctly traced to Guido of Arezzo, who flourished in the eleventh century, and by the aid of it he had the satisfaction of convincing Pope John XIX. that he could learn a chant in a few hours, which previously required as many years to master.

The use of the lines facilitated very much the reading of the *neumes*, but did not affect their form or signification, and Guido himself considered them the best tone-characters. Nevertheless, gradually they changed appearance. The *virga*, a stroke lying across the stave, did not indicate with certainty the precise note to be sung, and to define its exact position better, a *head* or *square* point was added to it, :▪ and thus we got the *stemmed* note, which, oddly enough, began with the stem. Again, the general change in the style of writing which characterized mediaeval manuscripts brought about insensibly graphic modifications in the *neumes*, and the *punctum* was expanded into the *square black note*, whilst the compound *neumes* were transcribed according to the new forms of the elements that composed them, and thus, at length, in the 14th and 15th centuries, we have them represented as follows:—

. *punctum* = ▪
/ *virga* = ▪
./ *podatus* = ▪▪
Λ *clivis* = ▪▪
ℜ *torculus* = ▪▪▪
N *porrectus* = ▪▪▪
.// *scandicus* = ▪▪▪
/.. *climacus* = ▪▪▪

The remaining signs underwent a similar transformation. What follows from all this, but that, looking at the traditional notation of the chant as I have just endeavored to explain it, we commit a grave fault, when we meet groups of notes, to stump them out in solid masses of sound one after another, instead of considering them as the elements of one compound sound. Mediaeval copyists writing the year 1500, which in Gothic characters would be written M D, were very fond of separating its component parts and writing it thus IↃIↃ, so that the reader was obliged to join these parts together in his imagination and then interpret them. In the same way the groups of square notes that we have in our choral books are but the original *neumas* expanded, with their component parts displayed more in detail. Hence the singer should in imagination *unit* them and deliver as one compound note, the *clivis*, *torculus*, *scandicus*, or any other note-grouping he may meet. This leads me to the second point of the lecture, the rules for rendering the formulas.

Recenſionen.

Bei Fr. Puſtet in New York, N. Y., und Cincinnati, O.

1) Missa in hon. S. Ambrosii ad quatuor voces inaequales. Auctore F. X. Witt, op. 29*b*.

Dieſe Meſſe iſt als Beilage zu dem laufenden Jahrgang der „Cäcilia" hinlänglich bekannt, ebenſo die Anleitung zu deren Auf-

fassung und Direktion, aus dem Aufsatze des Hrn. Dr. F. X. Witt in seiner Musica sacra, und in No. 10 der „Cäcilia“ dieses Jahres. Ich habe nichts Weiteres als den Wunsch beizufügen, daß unsere Dirigenten sich an Hand dieser Anleitung an das Studium und eine recht sorgfältige Aufführung dieses opus geben. Sie werden dadurch nicht nur diese prachtvolle Messe verstehen und darum schätzen lernen, sondern auch den Schlüssel zum richtigen Verständniß und guter Reproduktion so manch' anderer Compositionen finden. Der Preis dieser Separatausgabe ist 30 Cents.

2) Missa “secundi toni” ad quatuor voces inaequales. Auctore F. X. Witt, op. 37b. Preis 30 Cents.

Auch hinsichtlich dieser Messe verweise ich auf Dr. F. X. Witt's Aufsatz in No. 10 der „Cäcilia.“ Die Composition ist äußerst fein gearbeitet, voll der schönsten Effekte, — wenn sie unter der Leitung eines verständigen Dirigenten durch einen entsprechenden Chor zur Aufführung gelangt.

3) Missa “sancti Spiritus” (VII. et VIII. Toni) ad IV. voces inaequales. Von J. C. Bischoff, Präs. des St. Gallischen Diözesan-Cäcilienvereins.

Diese Messe ist über Motive der Pfingstsequenz “Sancti Spiritus adsit nobis gratia” vom hl. Notker, Mönch von St. Gallen im IX. Jahrhundert, componirt und von dem unseren Lesern durch mehrere Compositionen aus den Beilagen zur „Cäcilia“ längst bekannten Verfasser dem hochw. Bischofe von St. Gallen Dr. C. J. Greith zu seinem fünfzigjährigem Priesterjubiläum gewidmet. Eine ganz vorzügliche Arbeit von nur mittlerer Schwierigkeit, die ich allen strebsamen Chören sehr empfehle. Obwol ohne Begleitung geschrieben, schließt die Messe eine „angemessene Orgelbegleitung“ nicht aus!

4) Litaniae Lauretanae ad V voces inaequales (super cantum Brixinensem), composita a J. Mitterer.

Eine prachtvolle Litaneicomposition für Sopran, Alt, Tenor I. und II. und Baß, mit ganz geringen Schwierigkeiten. Ich bin überzeugt, daß dieses Werk bei einigermaßen gutem Vortrage eine Lieblingsnummer unserer Chöre werden wird! Bestens zu empfehlen!

5) Litaniae Lauretanae füe drei Frauenstimmen und Orgel, von Rev. Dr. Witt; op. XVIc.

Eine sehr sorgfältige und wirksame Bearbeitung der in der „Cäcilia“ erst kürzlich empfohlenen Composition, die ich namentlich Schwestern- und Töchterinstituten, sowie allen guten Damenchören eindringlichst empfehle!

6) XVI. Cantica sacra—für vier-, fünf- und achtstimmigen gemischten Chor; componirt und herausgegeben von Rev. Fr. Schmidt.

Für vierstimmigen Chor finden sich die Compositionen über die Texte: Ave Maria, O bone Jesu, Pange lingua, Adoro te, Ave verum (zweimal), Exaudi Deus, Diffusa est gratia, die vier Gradualien “Gloriosus Deus,” “Angelis suis,” “Timete Dominum,” “Benedicta es tu,” das Magnificat im VIII. Ton; für fünf gemischte Stimmen (zwei Bässe) das Panis angelicus, für acht Stimmen (Chor I. gemischter Chor, Chor II. Männerchor) “Laudate Dominum de coelis” und “Tu es Petrus.” Wie der Componist uns mittheilt, sind diese Compositionen seit vielen Jahren bei dem Domchore in Münster in Gebrauch und haben sich besonders unter den Besuchern der Diözesan-Versammlungen Freunde erworben. Kein Wunder! Diese wunderlieblichen, innig empfundenen, fein gearbeiteten und doch nicht schweren Tonsätze werden gar bald überall, wo man sie kennen lernt, sich Freunde erwerben. Ich wünsche diesem praktischen Hefte weiteste Verbreitung.

7) Die Gradualien, Sequenzen und Offertorien der höchsten Feste des Kirchenjahres, für Männerchor componirt von Fr. Koenen; op. 23, Heft II.

Diese Fortsetzung des schon in No. 9. p. 139 empfohlenen Werks enthält Graduale und Offertorium für Epiphanie, Christi Himmelfahrt und Fronleichnam. Die Gradualien sind meist Falsobordoni mit figurirten Alleluja, ein Umstand, der einerseits den Vortrag erleichtert andrerseits nur wenig Zeit beansprucht. Die Sequenz wechselt zwischen vierstimmigen Sätzen und Recitation auf einem Tone. Letzterer hätte ich entschieden die wundervollen Choralmelodien vorgezogen; überhaupt möchte ich die Recitation, obwol sie an ihrem Platze erlaubt ist, nur mit größter Beschränkung und Vorsicht empfehlen! Die Offertorien sind reiche, gut durchgeführte, wirkungsvolle Motetten; — Das Ganze als musikalisch höchst werthvolles und praktisch sehr nützliches opus unseren Männerchören bestens zu empfehlen.

J. Singenberger, Musikprof.

Cäcilien-Fest in der St. Peters-Kirche, Philadelphia.

Folgend der freundlichen Einladung des hochwürdigen Vater Wirth, C.SS.R., verließen wir die Metropolis früh Morgens am Cäcilien-Tag und eilten per Dampf durch die Gefilde Jersey's nach St. Peter's in der Centennial-Stadt, wo wir noch in Zeit ankamen, um den Haupttheilen des heiligen Meßopfers beizuwohnen.

Die Begleitung der Präfation — in manchen Fällen zu empfehlen — zeigte uns sofort den Organisten als einen Musiker, der die Orgel als Orgel und Kirchen-Instrument handhabt und vertraut ist mit den Eigenthümlichkeiten liturgischer Musik, im Gegensatz zu Jenen, die Clavier-Conzerte versuchen auf der Orgel und die unerreichte Schönheit der Präfation beflecken mit chromatischen Harmonie- und Skala-Uebungen; während die Klänge des Hosanna unsere Achtung beanspruchten für Chor und Dirigent.

Die Einsätze im Agnus Dei klangen etwas rauh in einzelnen Stimmen und waren theilweise nicht präcis genug. Es kann Sängern, namentlich eines starken Chores, wo unmöglich Alle gleich gut sein können, nicht oft genug eingeschärft werden, daß ein rauher Ton, ein zu früh oder spät Einsetzen stört, wenn auch und gerade wenn die übrigen Fünfzig vollendet singen. Eine Unaufmerksamkeit dieser Art ist eine Sünde gegen die Mitsänger und gegen den Dirigenten, der nach gehörigen Proben mit Recht eine fehlerfreie Aufführung erwartet.

Die Communio war nach unserm Ermessen zu schnell gesungen, mit wenig Ausdruck, etwas abgerissen, nicht fließend genug. Der Choral ist nach unserer Ueberzeugung die schwierigste Art Musik. Um selben zur Geltung zu bringen, sind nothwendig: Gutes Stimm-Material, Kehlenfertigkeit, Studium, Frömmigkeit, Hingebung.

Das Abend-Concert begann mit einer Orgel-Sonate von Dr. Volkmar in G-moll, ein Meisterwerk, meisterhaft gespielt von Herrn Breuer (Orgel) und Herrn Diller's Cornet-Quartett. Unseres Wissens haben sich Herr Diller und seine wackern Collegen bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in Philadelphia eingeführt. Die Klangwirkung ist überraschend und die Ausführung das Spiel von Künstlern, welche durch häufiges Zusammenspielen ein vollkommenes Ensemble erreicht haben, und von denen Jeder sein Instrument vollständig in der Gewalt hat. Ich wünschte Witt's Lucien-Messe, Haller's Requiem u. ä. im Instrumental-Theil durch solche Kräfte aufgeführt zu hören. Nicht mehr als billig ist es, hier zu erwähnen, daß genanntes Quartett nicht blos eines ausgezeichneten Rufes in künstlerischer Beziehung in New York sich erfreut, sondern auch wohlbekannt ist wegen der Bereitwilligkeit, mit welcher die betreffenden Herren mithelfen bei Conzerten, Unterhaltungen, Fairs u. dgl. zum Besten von Kirchen und Schulen. Insbesondere sind Hrn. Diller's Verdienste um das Hospital in der fünften Straße durch Veranstaltung von Conzerten zum Besten desselben seit einer Reihe von Jahren wahrhaft großartig.

Das Kyrie der Missa Papae Marcelli von Palestrina — dieses Meer wogender Melodien — klang voll und mächtig. Die Aussprache, besonders eines Sängers, war bei einzelnen Stellen etwas zu breit, wol wegen zu weiter Oeffnung des Mundes; ferner machten sich hörbar einige wenige rauhe und Mißtöne und waren auch die Einsätze der verschiedenen Stimmen nicht markirt genug. Im Ganzen war der Vortrag nicht packend genug und schien es, als ob der Chor noch nicht so recht „den Geist der Alten“ erfaßt hätte.

Bei den Neumen in Witt's "Tecum principium" wurden die kurzen Zwischennoten etwas verwischt, nicht klar genug gegeben und waren einzelne Stimmen nicht taktfest. Piano-Singen vermißten wir. Die Soprane detonirten und war der Chor am Schluß des Stückes um einen halben Ton gesunken.

Das Cornet-Quartett von Rheinberger ist subtil und erfordert auserlesene Zuhörer, um die Mühe der Ausführung zu lohnen.

Mit dem Vortrag von Koenen's "Ego sum panis" bewies der St. Peter und Paul's Chor von Camden, was ein kleiner, bescheidener Chor durch tüchtiges Schaffen zu leisten vermag. Wenngleich in Bezug auf Emission der Stimme, Qualität des Tones und Aussprache noch zu feilen ist, so hat doch dieser Chor seit dem Cäcilien-Fest in der St. Alphonsus-Kirche, New York, bedeutende Fortschritte gemacht. In den oberen Stimmen lag etwas Kindliches, Naturwüchsiges, Ansprechendes.

In Haller's "Diffusa est" klangen die Tenöre nicht vortheilhaft und eine Stimme unschön. Ritardando und Diminuendo fehlten hier wie bei den vorhergehenden Stücken.

Wiegand's Duett für Cornet und Bariton mit Orgelbegleitung bot eine angenehme Abwechslung.

Die nächste Nummer des Programms Cantantibus organis und Magnificat bot Gelegenheit, Kindergesang zu hören. Die Kinder — Knabenstimmen vorherrschend — sangen die Antiphon und jeden andern Vers des Magnificat choraliter, während der Kirchen-Chor die übrigen Verse im falsi bordoni Stil aufnahm. Die Kinder waren offenbar noch ungeschult, daher schreiend, statt singend, ohne richtiges Athmen. Beim Gloria Patri versuchten sie ein Piano, detonirten aber augenblicklich, wie es unter den obwaltenden Umständen nicht anders zu erwarten war. Da viele unserer Kirchen auf Kindergesang angewiesen sind und derselbe sicherlich in den Schulen gepflegt werden soll, erlaube ich mir ein paar Worte über diesen wichtigen Punkt. Die Schule, zumal die deutsche Schule, bietet Stimmen und musikalisches Talent in Hülle und Fülle, und damit das Material für einen künftigen Kirchenchor. Leider ist der Kindergesang (?) ziemlich in Mißcredit gekommen, weil die respektiven Lehrkräfte der Aufgabe, Kinder methodisch im Gesange zu unterrichten, entweder nicht gewachsen sind oder die Mühe scheuen. Wenn man sich an das Clavier setzt und das Stück spielt, es den Kindern überlassend, wie sie den Ton herausbringen, wird man nur Kinder-Geschrei, nicht aber Kinder-Gesang erzielen, und viele Stimmen für immer ruiniren. Vorübungen und Regeln in Bezug auf Mundstellung, Erzeugung des Tones, Sprechen der Vokale, Athmen, Gebrauch der verschiedenen Register sind unerläßlich beim Unterricht Erwachsener wie Kinder, und es lohnt sich für Organisten und Chor-Dirigenten, auch wenn sie persönlich nicht mit sehr guten Stimmmitteln begabt sind, sich selbst vorher von Fachleuten in dieser Branche unterrichten zu lassen, da Organist und Musiker nicht aus sich selbst competent sind, Gesang zu lehren, ohne vorhergehende spezielle Studien der Gesanges-Kunst. Gute Winke in Bezug auf Gesang-Unterricht gibt die „Cäcilia" laufenden Jahrganges in mehreren Artikeln. — Das Tempo war durchweg übereilt, daher auch Mangel an Empfindung und Ausdruck. Die heilige Freude, der feierliche Lobpreis Gottes kamen sicherlich nicht zur Geltung. Die Nummer war, was die Ausführung anbelangt, eine der schwächsten des Abends.

Bisher hatte uns der St. Peter's Chor überrascht durch eine staunenswerthe Sicherheit im Treffen und im Takt; durch ein ungewöhnlich gutes Ensemble, durch packende Kraft bei forte Stellen; durch Lebhaftigkeit des Vortrages, trotz der berührten vereinzelten Mängel. Aber wir hatten vermißt die Uebung im gebundenen Vortrag, im getragenen Gesang. Deshalb befürchteten wir, der Chor möchte die Probe in dieser Gesangs-Gattung in Witt's wunderschöner Lamentation nicht bestehen und unsere Befürchtung war nicht ungegründet. Es fehlte die Ruhe; beim Recitiren wurden kurze Silben verschluckt, so daß es schwer war den Worten zu folgen; der Charakter der Lamentation war von den Sängern offenbar noch nicht erfaßt worden. Ein Einsatz mißlang und Unreinheiten hinterließen in uns den Eindruck, als ob bei der Schulung des Chores die Intervallen-Lehre, Singen der perfekten Intervalle, der natürlichen und chromatischen Halbtöne ꝛc. — ohne Clavier, eher mit Violine! — nicht wäre genügend berücksichtigt worden. Der Ton war übrigens gegen unser Erwarten gehalten worden.

Die Sequenz "Victimae Paschali" wäre wol besser mit Orgel begleitet worden, da ziemliche Unsicherheit zu herrschen schien. Die Betonung der schweren Silben war übertrieben, so daß die schöne aber schwierige Oster-Sequenz stoßweise hervorkam und keinen Eindruck machte.

Foeppl's Adagio für Cornet-Quartett klang vortrefflich.

„All mein Leben" sangen die Kinder besser als das Magnificat.

In Stehle's "Angelus Domini" wurde bei der Stelle Surrexit dieselbe Energie entfaltet wie beim Hosanna Vormittags.

Im zweiten Theil des Conzerts war der Gesang entschieden besser als im ersten.

Auf eine andere Orgel-Sonate Volkmar's — vollendet wiedergegeben durch das Cornet-Quartett und den Organisten folgte das

Gloria aus Palestrina's Meister-Messe. Die Tenöre halfen sich kluger Weise mit Anwendung der Kopfstimmen bei hohen Stellen wie Jesu Christe und vermieden dadurch jede Rauheit; das Tempo war glücklicher getroffen als bei den vorherigen Nummern, mehr gemäßigt; das Ganze wurde mit seltener Sicherheit und Leichtigkeit vorgetragen, so daß es ein Genuß und eine Freude war zuzuhören. Etwas mehr Ausdruck und Schattirung — und das Prädikat „vollkommen" kann der St. Peter's Chor bei solcher Wiedergabe des Gloria mit Recht beanspruchen!

Beim "Veni Sancte Spiritus" machten sich dieselben Mängel fühlbar wie bei den vorausgegangenen Choral-Pièces, jedoch nicht so stark wie bei dem Victimae Paschali. Gut klang die Stimme des Vorsängers. Mit Koenen's "Dominus regit me" zeigte sich der Chor von Camden in noch vortheilhafterem Licht als mit "Ego sum panis."

Ein brillantes Stück ist der Hymnus "Aeterne Rex" und brillant wurde es durchgeführt seitens der Sänger, begleitet mit Orgel und Cornet-Quartett. Die Soprane, weit entfernt ermüdet zu sein, sangen mit einer Frische, Fülle und Kraft, die unsere aufrichtige Bewunderung erregte. Ich hatte beim Anhören dieser Nummer den lebhaften Wunsch, diese Composition von denselben Kräften aufgeführt in einer großen Cathedrale zu hören. St. Peter's schien mir zu klein für diese mächtige Musik.

Dem Gloria und Aeterne Rex reihte sich würdig an Stehle's "Domine Deus." Ober- und Unter-Stimmen wetteiferten in den ihnen speziell zugewiesenen Parthieen in Bezug auf Feinheit und Zartheit des Vortrags und herrschte im Ganzen ungleich mehr Ebenmaß, Glätte und Schliff als im ersten Theil des Conzerts.

Mit Henselt's Recitative und Moderato gab das Cornet-Quartett den Sängern wieder etwas Zeit zum Ausruhen. Uns dünkte das eine gute Einrichtung, da längere Pausen zwischen den Nummern des Conzerts wohl ermüdend sein würden für das Publikum. Auch macht sich, wie schon oben berührt, die Abwechslung gut. — Die Execution war selbstverständlich wieder die von Künstlern.

Der Wechsel von Dur und Moll in Witt's "Justorum animae" verursachte kleine Schwankungen; sonst ging das Stück gut. Ebenfalls gut wurde gesungen Anerio's "Requiem aeternam," nur sollte der Sänger der Choral-Theile nicht in die leider viel verbreitete Gewohnheit fallen, willkürlich Noten einzufügen, sondern direct den Ton anfingen, der eben durch die betreffende Note gefordert ist.

Aiblinger's "Sub tuum praesidium" ist an sich eine schwache Composition und litt noch mehr dadurch, daß es wegen der Instrumente tiefer genommen wurde. Die Begleitung klang zu dünn. Besser wäre es gewesen, das Stück höher zu nehmen mit Orgel allein. Wenigstens hätten die Harmonieen durch die Orgel ergänzt und ausgefüllt werden sollen.

Die Mängel beim Singen des "Te Deum laudamus" wurden durch die volle Orgel theilweise gedeckt. Der modus simplex wäre unter den Verhältnissen besser am Platze gewesen.

Die Feier schloß mit dem sacramentalen Segen.

Recapitulation.

Wir haben bei vorstehender Kritik den strengsten Maßstab ange-

legt, so daß der erbittertste Feind der Cäcilianer nicht schärfer hätte urtheilen können, und wir sind ziemlich sicher, daß nichts ungetadelt blieb, was zu tadeln war, bis in die kleinsten Einzelheiten, und daß andererseits kein Wort des Lobes gefallen ist, das nicht redlich wäre verdient worden. Es ist wohl überflüssig, zu bemerken, daß der St. Peter's Chor aus freiwilligen, unbezahlten Sängern, Dilettanten besteht und außer dem Dirigenten nichts „Professionelles" enthält. Bei unserer Beurtheilung hatten wir das Ideal des katholischen Kirchenchores vor Augen und wir sind überzeugt, daß der St. Peter's Chor dieses Ideal erreichen kann bei Befolgung obiger Winke. Als die Lamentation gesungen wurde, wünschte ich, Chor und Dirigent hätten gehört, wie selbe unter Witt bei Gelegenheit der dritten General-Versammlung des Cäcilien-Vereins in Eichstätt vorgetragen war. Uebrigens fehlt es in diesem Lande nicht an Gelegenheit, mustergiltige Conzerte zu hören; was man da gewinnt, kann man in der Kirche verwerthen.

Gewiß dürfen die Cäcilianer nicht stehen bleiben bei den bisherigen Leistungen und sich nicht begnügen mit oberflächlichem Lob aus den eigenen Kreisen; sondern während wir uns bestreben, die liturgischen Gesetze in Bezug auf Kirchenmusik wieder zur allgemeinen Geltung zu bringen, müssen wir suchen, den Anti-Cäcilianern ebenso als Musiker zu imponiren. Die deutschen Priester, Organisten und Sänger haben zunächst diesen Beruf und Jeder gemäß seinen Kräften nach diesem Ziel hin zu wirken. Wir bedauerten die Abwesenheit der englischen Priester bei dieser Cäcilien-Feier, aber man darf nicht vergessen die Geschichte Irlands bis in die neueste Zeit, und es ist zu hoffen, daß die aufwachsende Generation in den katholischen Schulen das erwirbt, was wir von unsern Eltern geerbt haben.

Das Programm war etwas lang; doch sind Viele der Nummern kurz und ward keine Zeit verloren. Aber im Allgemeinen empfiehlt sich die Praxis, weniger Stücke zu wählen und diese zur Vollkommenheit einzustudiren.

Die Auswahl der Stücke war gut. Hier nehme man uns die Bemerkung nicht übel, daß Alles im Vereinskatalog liturgisch ist, aber Vieles musikalisch gehaltlos. Man wähle aus dem reichlich vertretenen Guten. Wir konnten uns nie befreunden mit der Entschuldigung für schwache Stücke, sie seien für schwache Chöre. Man lerne von Palestrina, Ett u. a., auch einfache Stücke mit Geist und Kunst zu schreiben, oder verzichte auf's Componiren. Wir haben der lebenden Größen schon zu Viele und sind in Gefahr, uns lächerlich zu machen bei gebildeten Musikern, die nicht gerade unsere Gegner sind und gewonnen werden könnten für die gute Sache.

Die ganze Feier war ein Erfolg, zu dem wir dem eifrigen Diözesan-Präses, Vater Wirth, von ganzem Herzen gratuliren. Wir unsererseits fühlten beschämt und betrübt, daß uns vorderhand es unmöglich ist, sein gutes Beispiel nachzuahmen. Herr Breuer und sein unermüdlicher Chor überraschten uns noch spät Abends mit dem Vortrag von Theilen aus Stehle's großartiger Cantate "Caecilia." Der St. Peter's Chor ist ein Muster-Kirchenchor und fehlt ihm Weniges zur Vollkommenheit, die er sicher erreichen wird, wenn er auf der betretenen Bahn weiter schreitet.

Der hochwürdigste Bischof Shanahan von Harrisburg verherrlichte das Fest, indem er Morgens pontifizirte und dem Abend-Conzert anwohnte.

„Wo da klingen frohe Lieder, dort laß Dich nieder," dachten wir Abends im Schulgebäude im Kreise der wackern Sänger, und kehrten heim mit Gefühlen der Freude und Bewunderung über die gelungene Cäcilien-Feier, welche wir wahrlich nicht möchten versäumt haben. Rev. A. Lammel.

New York, 27. November 1881.

Verschiedenes.

1) Der kirchenmusikalische Cursus des St. Cyrillus-Vereines in Prag vom 2. bis 4. August fand unter großer unerwarteter Theilnahme statt. Aus den deutschen Gegenden, welche zugleich die entfernteren sind, hatten sich 26, aus slavisch-böhmischen Gegenden über 100 Theilnehmer eingefunden. Erwähnt und zur Nachahmung empfohlen sei das Beispiel Sr. Excellenz, des hochgeb. Herrn Grafen Friedrich von Thun, welcher nicht nur die Chorregenten seines Patronats auf diese Gelegenheit aufmerksam machen ließ, sondern auch mehreren derselben (7, wie ich meine) Stipendien zu diesem Zwecke gewährte. Schon am Vorabend, den 1. August waren viele Herren im katholischen Vereinssaale zusammengekommen. Es wurde mitgetheilt, daß die Vorträge in beiden Sprachen getrennt stattfinden würden; nur der über Choral vom hochw. P. Prior in Emaus (deutsch) sollte gemeinsam sein, weil ihn gewiß Niemand mit solcher Meisterschaft in der andern Sprache wieder geben könne. Am 2. August begann das Pensum der Deutschen um 8 Uhr, zu welcher Stunde Herr Lehrer Chlum über den Gesangunterricht Winke gab, die er durch anwesende Zöglinge der Gesangschule verwirklicht vorführte. Besonders betonte er, wie wichtig die langsame Entwicklung des Stimmumfanges sei, und wie sehr man verhüten müsse, die Stimmen, besonders in den hohen Lagen, vor ihrer Ausbildung zu forciren. Die Zwischenstunde zwischen 9 bis 10 Uhr benützte der Herr Präses Lehner zu einer Besprechung mit den Deutschen über ein deutsches Vereinsorgan, welche Angelegenheit als nicht spruchreif erkannt wurde, und über die Gründung von Pfarr-Vereinen, die natürlich wärmstens empfohlen wurde. Dabei wurde klar gestellt, daß die Pfarrvereine, wenn auch Glieder des allgemeinen St. Cyrillus-Vereins, nach örtlichen Verhältnissen auch unter den Schutz anderer Heiligen (z. B. des Kirchenpatrons) gestellt und davon benannt werden können. Um 10 Uhr begann der für Alle gemeinsame Vortrag des P. Priors von Emaus, der wahrhaft zündend wirkte, sowol durch das gesprochene Wort, als auch durch die gegebenen Gesangsproben des Chorals. Der vortreffliche Redner sagte: Woher kommt es, daß der Choral, trotzdem ihm kein verständiger Mensch Hochachtung versagt, doch noch immer so wenig Freunde hat. Die Hochachtung versagt man ihm nicht; die beansprucht er durch sein ehrwürdiges Alterthum, durch seine Jahrhunderte lange Uebung; der treue Sohn der Kirche bringt sie ihm entgegen, weil er darin den Gesang der Kirche erkennt; aber auch der Kunstkenner muß anerkennen, welch' ein unerschöpflicher Schatz von Melodien sich im Choral vorfindet. Haben trotzdem Manche am Choral keinen Geschmack, so kann es an den Hörern oder an den Ausführenden liegen. Es liegt aber wirklich zum großen Theil auch an den Hörern. Man muß sich vor Allem klar werden, was man vom Choral nicht erwarten darf. Man darf 1. nicht sinnliche Anmuth erwarten, wie überhaupt nicht von der richtigen Kirchenmusik; man darf 2. auch nicht bloßen Kunstgenuß erwarten. Der Choral ist ein Kunstwerk, gewiß! aber er ist dies nicht allein; er ist gesungenes Gebet, und Kunstwerk vor Allem, insofern er der entsprechendste Ausdruck des gottesdienstlichen Gebetes ist. Wer nun in die Kirche kommt, um Nichts als ein Kunstwerk zu hören, muß sich natürlich enttäuscht fühlen. Man darf auch vom Choral nicht erwarten, daß er mit jenen Mitteln anderer auch kirchlicher Musik wirke, die ihm nun einmal nicht eigen sind. Er hat nicht den Reiz des im Takt gemessenen Rythmus, trägt nicht in sich selbst den Reiz der Harmonie. Wenn man dagegen im Choral sucht, was er sein soll, das zu Gesang potenzirte entsprechende Wort innern Gebetes, dann wird man sich befriedigt finden; wenn nicht, dann fehlt es wohl an der Ausführung. Betreffs dieser betonte er besonders den natürlichen Fluß. So wie man unter den verschiedenen Choral-Noten anfange, sich ein bestimmtes Zeitmaß zu denken, auch wenn es noch nicht im strengen Takt ausgeführt werde, sei die Schönheit des Chorals verloren; er werde steif und ungelenk. Seine Tonschritte bleiben auch dann noch großartig und bewunderungswürdig; aber es ist wie ein schöner Leib, aus dem die Seele entschwunden. Als Beispiel von der Schönheit auch einfacher Choralsätze sang der hochw. Prior das Pater noster des Meßbuches vor, dann die Intonation des festlichen Gloria in excelsis, die den Schreiber dieses so ergriff, daß es ihm eiskalt über den Rücken lief, endlich die Antiphon Veni sponsa Christi. Dann ließ er von der anwesenden Chorgesangschule das chorale Credo vortragen, an dem er in Einzelnem freilich noch zu feilen fand, von dem er aber anerkannte, daß es die Schule im freien, flüssigen Vortrage schon recht weit gebracht habe. Er schloß mit der Bemerkung, daß bei Ausführung des Chorals es noch auf Eines ankomme, das unersetzlich sei, der Accent des heiligen Geistes. Wer Choral singt, muß eben betend singen, singend beten wollen. Obwol der Vortrag vielleicht fast 1½ Stunden gedauert, hätten Alle gewünscht, daß er noch nicht zu Ende gewesen wäre. — Nachmittags um 3 Uhr hörte man die Vesper

bei Emaus, und konnte das, was früh angedeutet war, von einem ganz in selbem Geiste singenden Chore verwirklicht hören. Darnach war es gestattet, die bereits geschaffenen Kunstwerke der neuen Emauser in der sogenannten Pestcapelle, die im Werden begriffenen der Kirche, und endlich das Innere des Klosters in Augenschein zu nehmen.

Am 3. August war Früh um 8 Uhr Choral-Hochamt bei St. Aegidi. Lehner verbreitete sich dann in seinem Vortrage von 9 bis 10 Uhr über die Herrlichkeiten des Palestrina-Styls; von 10 bis 11 Uhr hielt Herr Förster den Vortrag, der für den andern Tag bestimmt war, weil der in Aussicht genommene Redner dieses Tages, E. Langer durch seine 25jährige Priesterjubiläumsfeier um diese Zeit verhindert war. Herr Förster zeigte durch Beispiele, wie man in die alten Kirchentonarten auf der Orgel einleiten könne. Um 11 Uhr vereinigten sich die Gruppen beider Sprachen, um Vorführungen der Chorgesangschule anzuhören. Nachmittag war die Vorvesper des hl. Dominikus bei den Dominikanern, theilweise in falso bordone.

Donnerstag den 4. August sprach P. Maurus Plattner über das kirchliche Volkslied, über dessen Berechtigung in der Kirche an rechter Stelle, den wohlthätigen Einfluß desselben, dessen Eigenschaften nach Text und Melodie. Daran schloß sich der Vortrag E. Langer's, der vorne in Gänze, ja in seiner beabsichtigten Breite mitgetheilt wird. Um 10 Uhr schloß sich das Hochamt bei St. Aegidi mit der St. Adalberts-Messe von Förster an. Trotzdem die freilich schon die Tage her übermäßig angestrengten Sänger hie und da ein wenig detonirten, was sich bemerkbar machte, wenn die pausirende Orgel dazu trat, so war doch der Eindruck besonders auf jene, welche die Musik der neuern bessern Richtung bis jetzt nicht gehört hatten, ein tiefer und gewaltiger. Nach dem Hochamt eilte Alles zu St. Adalbert, um die dortige treffliche Orgel zu bewundern. Da gingen nun Manchen, die nur an das gewöhnt sind, was bis jetzt unser einheimischer Orgelbau geleistet, erst die Ohren auf wie in einer neuen Welt. Die feierliche Vesper Nachmittags schloß den kirchenmusikalischen Theil des Cursus, der jedenfalls viele Anregung gegeben hat.

2) Kirchenmusikalisches in Oesterreich. Gleichzeitig mit dem Cursus des St. Cyrillus-Vereines in Prag fand auch in Wien ein ähnlicher, jedoch etwas länger (6 Tage) dauernder Cursus statt, von dem berichtet wird, daß er viel Theilnahme gefunden habe. Auch dort hatte einer der neuen Emauser Benediktiner-Patres (P. Kienle) einen Vortrag übernommen. Der österreichische Cäcilienverein hielt seine General-Versammlung am 10. und 11. August in Steyer. Am ersten Tage hatte man Segenmesse, Pontificalamt, Nachmittags eine Litanei, darnach ein kirchenmusikalisches Concert mit Stücken verschiedener Musikgattungen. In der öffentlichen Versammlung wurden Vorträge gehalten vom hochw. Hrn. Prälaten in St. Florian, Stadtpfarrer Arminger von Steyr, Dechant Gabler aus Neuhofer, Religionsprofessor Ditko aus Krems und P. Cölestin aus Stift Lambach. (Chr. Akad.)

3) Am 24. Septb. 1881 starb im 72. Lebensjahre Se. Excellenz der Hochgeborne Herr Friedrich Graf von Thun-Hohenstein, ein großer Wohlthäter der "Scuola gregoriana". R. I. P.

4) Bei dem Musikverleger P. J. Tonger in Köln sind in Folge eines Preisausschreibens 793 Männerchöre eingegangen; Des ersten Preises wurde die Composition des "Gling-glang gloria!" (aus Wolff's „Wilder Jäger"), von dem als Musikschriftsteller und Chordirigent bekannten Rektor Th. Krause, würdig befunden. Als Preisrichter fungirten Abt, Möhring und Reiser.

5) Köln. Das höchste Honorar, welches wol jemals für ein Lied bezahlt wurde, erzielte das Peter'sche Rheinlied, welches sehr rasch ein Lieblingslied des deutschen Volkes geworden ist. Der verstorbene Peters warf das Lied — es mag das wol fünfzehn Jahre her sein — einst in fröhlicher Gesellschaft in wenigen Minuten flüchtig auf's Papier. Dasselbe erschien dann bei M. Schloß und hatte sofort einen ungeahnten Erfolg, dessen Früchte leider dem anspruchslosen Komponisten verloren gingen. P. J. Tonger's Verlag hat nun das Lied von dem Original-Verleger zu dem fabelhaften Preise von 1000 Mark für seinen Verlag erstanden.

6) Aus Paris, 19. August, schreibt man der „Köln. Ztg.": Heute Abend hatte ich Gelegenheit, den zweiten Akt aus Gounod's „Margarethe", welcher von der großen Oper zur elektrischen Ausstellung telephonirt wurde, mit anzuhören. Ich bin überrascht, entzückt, weiß gegenwärtig kaum, ob ich geträumt oder alles in Wirklichkeit gehört habe. Sobald man zwei Telephone von Ader, die mit auf der Bühne der Oper angebrachten „Transmittern" verbunden sind, an beide Ohren hält, glaubt man auf einem bevorzugten Platze dicht vor der Bühne zu sitzen. Die Wiedergabe ist vollkommen; Soli, Duette, Terzette, Chöre mit vollem Orchester vom leisesten Piano bis zum stärksten Fortissimo wurden mit wunderbarer Deutlichkeit und allen Nüancen wiedergegeben. Der einzige Unterschied ist der, daß das durch das Telephon Uebermittelte etwas matter klingt, als die wirkliche Musik. Die gesungenen Worte waren ganz deutlich zu verstehen. (Gr. Bl.)

7) In den bekannten Heim'schen Liedersammlungen finden wir ein Inhaltsverzeichniß, in welchem sich den Liederanfängen der Name des Tonsetzers unmittelbar anschließt. Diese Liederanfänge mit dem Namen des Tonsetzers geben, wenn man sie zusammen liest, oft recht komische Sätze, wie aus folgenden Beispielen ersichtlich ist:

Groß ist der Herr von F. Rungenhagen.
Maria wollte zum J. Eccard.
Alles, was Odem hat, lobe Joseph Schnabel.
Dich will ich, Hans Georg Nägeli.
Wirf dein Anliegen auf F. Mendelssohn-Bartholdi.
Wenn Alle untreu werden, so blieb ich doch F. Rungenhagen.
Im Arm der Liebe ruht Peter Winter.
Auf hoher Alp wohnt C. Schröter.
Am Brunnen vor dem Thore, da steht F. Schubert.
In einem kühlen Grunde, da geht Friedrich Glück.
Mein Schatz, der ist C. M. v. Weber.
Stehe fest, stehe fest Hans G. Nägeli.
Ueber allen Gipfeln ist Schnyder von Wartensee.
Unter allen Wipfeln ist F. Kuhlau.
Wer recht in Freiheit leben will, der komm' mit J. Nater.
Du bist ja doch der Herr Moritz Hauptmann.
Dem rothen Röslein gleicht R. Schumann.
Und bist du klein, mein Ignaz Heim.
Was brauseſt du, mein Methfessel.
Das Herz gehört dem F. Gackstatter.
Ach du klar blauer Immler.
Herzel, was kränkt dich Fr. Silcher.
Ich bin nicht gern Schneider.
Jetzt schwingen wir den Zöllner.

("Erziehungsfreund.")

Correctur.

In der letzten Nummer der „Cäcilia" corrigire man p. 167, Spalte 2, Linie 19 von oben die lateinischen Worte, wie folgt „. . . .: utitur fruendis; fruitur utendis."

p. 170, Spalte 2, Linie 8 und 9 von oben lese man Podatus statt Podalus; Porrectus statt Parrectus.

p. 173, Spalte 1, Linie 35 von oben, „vom Chore der hl. Dreifaltigkeits- und der hl. Liboriuskirche." — In derselben Spalte füge man vor Linie 6 von unten, nach der vorhergegangenen Kritik ein („Wahrheitsfreund").

CATALOGUE OF SOCIETY MEMBERS.

3667–3676. Pfarrverein an der St. Procop's Kirche in Cleveland, O.

Soeben ist erschienen:

Cäcilien-Kalender

für 1882,

Redigirt zum Besten der Kirchlichen Musikschule von F. X. Haberl, Domkapellmeister.

Preis 60 Cents, portofrei.

Gesangbüchlein

für katholische Kinder in den Vereinigten Staaten Amerika's. Herausgegeben von **J. Singenberger.** Mit 85 deutschen und 43 englischen Liedern. 32. 240 Seiten. Gebunden 25 Cents, pro Dutzend $2.00. ☛ Extra Preise zur Einführung. ☚

Oberhoffer's Instructions in Singing to form good Choruses.

(Singübungen zur Heranbildung tüchtiger Chöre.)

Price 25 Cents.

P. Mohr's Bücher für Kirchenmusik,

welche im Verlage von

Friedrich Pustet in **Regensburg, New York** und **Cincinnati,**

erschienen sind und durch alle Buchhandlungen bezogen werden können.

CAECILIA.

Katholisches Gesang- und Gebetbuch. Neueste Auflage. XII und 596 S. in Taschenformat

In Ganz-Leinwandband mit gepreßter Decke: 75 Cts.

Neben einer trefflichen Auswahl deutscher Kirchenlieder enthält dieses Buch alles, was zur Herstellung des liturgischen Gottesdienstes von Nöthen ist, in soweit das Volk sich daran betheiligen kann. Dr. Fr. Witt schließt sein eingehendes Referat über dasselbe mit folgenden Worten: **„Somit hätten wir in Mohr's „Cäcilia" ein Gesang- und Gebetbuch, wie kein zweites in und außer Deutschland."**

JUBILATE DEO!

Kirchengesänge für gemischten Chor, nebst einem Auszuge aus den officiellen Choralbüchern für den liturgischen Gottesdienst und einer Sammlung von Gebeten. 8° XII und 680 S. Preis geb. $2.00.

Dieses Buch dient einmal als Orgelbegleitung zur „Cäcilia," und bietet außerdem Gesangschören eine sehr reichhaltige Auswahl von vierstimmigen, lateinischen und deutschen Liedern.

CANTATE.

Katholisches Gesang- und Gebetbüchlein für die Jugend. Neueste Auflage. 320 S. mit Titelbild. Preis geb. 30 Cts. Alle Melodien sind zweistimmig gesetzt.

Ausgabe mit Ziffern, 320 Seiten mit Titelbild. Preis gebunden 30 Cents.

Orgelbegleitung zum Cantate.

192 Seiten in Quer-Quart. Preis in ½ Morocco gebunden $1.50.

Dieses Werk bringt außer der Begleitung des zweistimmigen Satzes, welche natürlich auch beim einstimmigen Gesange gebraucht werden kann, zu jeder Nummer eine hinreichende Anzahl von Vor- und Nachspielen, welche sämmtlich auch auf dem Harmonium ausgeführt werden können.

MANUALE CANTORUM.

XX und 708 Seiten in 16°. Preis gebunden $1.00.

Dieses Buch enthält das **Ordinarium Missæ,** die **vollständigen Vespern** für alle **Sonn- und Festtage** mit Ausnahme der Antiphonen, die **Complet** und **170 lateinische Kirchenlieder,** nebst einem Anhang von **deutschen Gebeten.** Empfiehlt sich zur Einführung in Studienanstalten, Seminarien 2c. Von diesem Buche sind besondere Ausgaben in englischer und französischer Sprache erschienen.

Dasselbe, englische Ausgabe, $1.00; französische Ausgabe, $1.00.

CANTIONES SACRÆ.

8°. IV und 432 Seiten. Preis gebunden $1.25.

Dieses schön ausgestattete Gesangbuch enthält die **170 lateinischen Kirchenlieder** des "Manuale cantorum" in vierstimmiger Bearbeitung für gemischten Chor; unter andern: **12 Tantum ergo, 21 Nummern de SS. Sacramento, 62 de Tempore,** etc. etc.

Dasselbe, englische Ausgabe, $1.25; französische Ausgabe, $1.25.

Ordinarium Missae

oder die gewöhnlichen Gesänge beim Hochamt nach den Choralbüchern Roms. Separat-Abdruck aus dem Manuale cantorum. 128 Seiten. Preis 10 Cents.

Die bereits in zweiter Auflage 2c. erschienene Orgelbegleitung von Dr. F. Witt kostet geb. $1.25.

Extra-Preise zur Einführung.

FR. PUSTET & CO., New York und Cincinnati.

Odenbrett & Abler,

Orgel-Bauer,

100 REED STREET,

MILWAUKEE, Wisc.

J. Fischer & Bro.,

No. 226 East 4th St.,

NEW YORK,

Musikalien-Handlung,

Spezial-Geschäft für katholische Kirchen-Musik.

Unser Lager umfaßt eine große Anzahl Messen, Vespern, Gesangbücher, Motetten, Offertorien und Segensgesänge, Orgelvor- und Nachspiele u. s. w.

Ebenfalls eine gute Auswahl anderer musikalischer Werke sowie Unterrichtsbücher jeder Gattung, europäische sowie amerikanische, Vokal- und Instrumentalmusik, welche wir alle zu den billigsten Preisen offeriren.

Unser Catalog wird an Alle geschickt, die uns ihre Adresse einsenden

---

"Caecilia"

für

1877, 1878, 1879 und 1880,

complet broschirt,

nebst Musikbeilagen in zwei Bände gebunden, zusammen

$4.40.

Einzelne Nummern sind nicht mehr zu haben.

FR. PUSTET & CO., New York & Cincinnati.

Motettenbuch

für vierstimmigen gemischten Chor für das ganze Jahr,

Gesammelt und herausgegeben von

G. E. STEHLE.

Preis $1.25.

„Ein ausgezeichnet praktisches Buch."—Witt.

„Diese Sammlung ist eines der wenigen Bücher das fast ausschließlich nur Gutes und durchgängig nur Mittelschweres enthält."—Oberhoffer.

Soeben sind erschienen:

KAIM,

MISSA "JESU REDEMPTOR,"

für vier gemischte Stimmen gesetzt.

Partitur 35 Cents. **Stimmen 15 Cents.**

WITT,

MISSA "SECUNDI TONI,"

(Opus 37b.) **For four mixed voices.** **Price, 30 Cents.**

SINGENBERGER,

MASS IN HONOR OF ST. CECILIA,

For S., A., T. & B., with Organ accompaniment.

(This Mass is dedicated to the Most Rev. Archbishop Elder of Cincinnati.)

Score, 35 Cents. **Voice Parts, 15 Cents.**

LITANIAE LAURETANÆ,

For five mixed voices, (Soprano, Alto, Tenor I and II, and Bass),

Composed by **J. Mitterer.**

Score, 40 Cents. **Voice Parts, 30 Cents.**

WITT,

MASS IN HONOR OF ST. AMBROSE,

For Soprano, Alto, Tenor and Bass, (op. 29b.)

Score, 30 Cents. **Voice Parts, 15 Cents.**

Missa Undecima in honorem Sancti Henrici,

For Soprano, Alto, Tenor, Bariton and Bass,

Composed by **M. Haller,** op. 24.

Score, 40 Cents. **Voice Parts, 20 Cents.**

FESTIVAL MASS, No. 1, IN B,

FOR S., A., T., B.

WITH ORGAN AND INSTRUMENTAL ACCOMPANIMENT,

Composed by TH. KOENIG. (Opus 7.)

FULL SCORE,.....40 Cents. | VOICE PARTS,.....55 Cents

INSTRUMENTAL PARTS,.....80 Cents.

TH. KOENIG'S INSTRUMENTAL MASS, No. 2,

FOR THREE OR FOUR MIXED VOICES. Op. 8.

FULL SCORE,.....40 Cents. | VOICE PARTS,.....55 Cents.

INSTRUMENTAL PARTS,.....80 Cents.

Missa Solemnis in honorem St. Laurentii,

Opus 21.

COMPOSED FOR FOUR MIXED VOICES AND ORGAN. (SMALL ORCHESTRA AD LIBITUM.)

By BERNARD METTENLEITER.

Price of Score 40 Cents. Voice Parts, per set, 35 Cents; Orchestral Parts, 55 Cents.

MISSA EXULTATE DEO.

MASS FOR FOUR MIXED VOICES, WITH ORGAN ACCOMPANIMENT

Composed by J. G. E. STEHLE. Op. 38.

SCORE,.....75 Cents. | VOICE PARTS,.....30 Cents.

VIII RESPONSORIA

POST LECTIONES TRIUM NOCTURNORUM IN FESTO N. D. DECANTANDA, QUAE COMPOSUIT AD QUATUOR VOCES INAEQUALES ORGANO CONCINENDE

IGN. MITTERER.

SCORE,.....40 Cents. | VOICE PARTS,.....30 Cents.

VESPERAE DE NATIVITATE D. N. J. C.

COMPOSED FOR FOUR MIXED VOICES AND ORGAN, BY

J. B. MOLITOR.

SCORE,.....55 Cents. | VOICE PARTS,.....45 Cents.

---

2 OFFERTORIES FOR CHRISTMAS.

LAETENTUR COELI and TUI SUNT COELI.

FOR FOUR MIXED VOICES AND ORGAN,

Composed by FR. SCHOEPF. Op. 55.

SCORE,.....30 Cents. | VOICE PARTS,.....50 Cents.